

Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litai, im Abonnement 5,-- Litai. Bei den Postämtern: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litai monatlich, 15,30 Litai vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht getrocknete Feiertage, Verbot u. a. ausgefallene Nummern kann eine Erhöhung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter Exemplare der Schriftleitung wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfboteverlag.



Angelagen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Anzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litai, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrakt, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstunden: vormittags 10 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfbote

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 122

Memel, Freitag, den 28. Mai 1937

89. Jahrgang

## „Verführte Arbeitslose ...“

### Franco gibt Gefangene frei

48 Mitglieder der „Internationalen Brigade“ werden über die französische Grenze gebracht

Salamanca, 27. Mai. (Eita.) Auf Befehl von General Franco wurden am 25. Mai 48 Gefangene, Angehörige der „Internationalen Brigade“, freigelassen. Ein nationalistischer Offizier erklärte, daß die Gefangenen freigelassen wurden, weil General Franco sie als verführte Arbeitslose, die sich der kommunistischen Agitation ergeben haben, betrachte. Die Freigelassenen werden in den nächsten Tagen nach der französischen Grenze gebracht werden.

### Die „Times“ hofft ...

London, 27. Mai. (Eita.) Die „Times“ schreibt: Der Beschluß General Francos, seine ausländischen Gefangenen freizugeben, werde von allen denjenigen begrüßt, die nicht jeden Cent für Menschlichkeit verloren hätten. Es sei zu hoffen, daß der Beschluß Francos die Basken und die Valencia-Regierung in ihrer Behandlung der ausländischen Gefangenen, die in ihre Hände fielen, beeinflussen möge.

### Immer weiter vorwärts

San Sebastian, 27. Mai. (Eita.) Der Schwerpunkt der Kampfhandlungen an der baskischen Front lag am Mittwoch im Abschnitt von Mungia, wo die Nationalen sich von den Ausläufern des Jata-Gebirges aus in südwestlicher Richtung immer weiter vorarbeiteten.

Die nationalen Flieger bombardierten die militärischen Punkte an der Küste und in den Bergen südlich von Andraza, wo es den nationalen Truppen auch gelungen ist, nach Überwindung des gegenwärtigen Widerstandes die Notizen aus einigen wichtigeren Stellungen zu verdrängen. Die Ortschaften um Mungia sind bereits alle von den Roten geräumt worden.

Auch im Abschnitt von Yurre, einige Kilometer südlich von Lemoa, ist die Tätigkeit der nationalen Artillerie sehr lebhaft. Im Westen von Lemoa konnten die Nationalen Stellungen einnehmen, von denen sie auch die große Landstraße zwischen Lemoa und Galdacona beherrschen.

### Die Vollziehung des Nichteinmischungsausschusses

London, 27. Mai. (Eita.) Nach der Vollziehung des Nichteinmischungsausschusses am Mittwoch wurde eine amtliche Verlautbarung folgenden Inhalts aufgegeben:

Der Ausschuss nahm einen Bericht über die Durchführung des Kontrollplanes in dem Zeitabschnitt seit der letzten Vollziehung entgegen. Er nahm zur Kenntnis, daß der Plan glatt und in dem vollen vorgesehenen Ausmaß zu Lande und zur See arbeitet.

Der Ausschuss erwog ferner den Entwurf für einen Appell, der an die beiden Parteien in Spanien hinsichtlich der Führung des gegenwärtigen Konfliktes gerichtet werden soll. Nachdem gewisse Änderungen in den Entwurf eingefügt worden waren, einigten sich die Vertreter in dem Ausschuss dahin, daß eine Sonderprüfung am nächsten Freitag nachmittags abgehalten werden soll mit dem Zweck, den Appell an die beiden Parteien in Spanien anzunehmen, so daß in der Zwischenzeit jeder Vertreter, der dies wünsche, die Gelegenheit haben könne, den revidierten Entwurf seiner Regierung zur Zustimmung vorzulegen.

Der Ausschuss hatte weiter einen Bericht des beratenden technischen Unterausschusses vorliegen, der einen Plan für die Zurückziehung der nicht-spanischen Staatsangehörigen aus Spanien, die einander direkt oder indirekt in dem gegenwärtigen Konflikt beteiligt sind, enthält.

Die Vertreter in dem Ausschuss einigten sich, diesen Bericht ihren jeweiligen Regierungen mit dem Ersuchen vorzulegen, daß sie dem Ausschuss sobald wie möglich mitteilen dürfen, ob sie darin vorgebrachten Plan für angebracht halten und daß sie Vorschläge und Kommentare hinsichtlich des Planes vorbringen wollen. Es wurde ferner vereinbart, daß die Regierungen gleichzeitig erlucht werden sollen, mitzuteilen, ob sie bereit seien, gewisse in dem Bericht des beratenden technischen

Unterausschusses angebotenen Maßnahmen zu ergreifen, wenn erstens eine allgemeine Vereinbarung durch den internationalen Ausschuss über die Natur des Zurückziehungsplanes erreicht werde und wenn zweitens dieser Plan von den beiden spanischen Parteien angenommen werde.

Der Ausschuss nahm davon Kenntnis, daß eine beträchtliche Zahl von Regierungen noch nicht in der Lage gewesen ist, den auf der letzten Vollziehung des Ausschusses am 5. Mai vereinbarten Fragebogen zu beantworten oder sich mit rechtlichen und anderen Problemen zu befassen, die durch die Einmischungsmassnahmen der beiden Parteien in die Schifffahrt europäischer Länder aufgeworfen sind.

### „Ein zweiter Versuch ...“

London, 27. Mai. (Eita.) Der diplomatische Korrespondent der „Times“ kündigt an, daß der am Mittwoch vom Nichteinmischungsausschuss beratene Plan für die Zurückziehung ausländischer Frei-

williger aus Spanien alle Maßnahmen enthalte, die die Regierungen zwecks Zurückziehung ihrer Staatsangehörigen ergreifen sollten. Denjenigen, die sich gegen die Befehle ihres eigenen Landes verweigerten, solle eine Amnestie angeboten werden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ erklärt: Man werde einen zweiten Versuch unternehmen, um in Spanien zu einem Waffenstillstand und zur Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen zu kommen, da der erste Versuch als gescheitert zu betrachten sei.

### Waffenindustrie und Waffenausfuhr

London, 27. Mai. (Eita.) Im Unterhaus wurde gestern die Frage der Waffenerzeugung und des Waffenhandels zur Sprache gebracht. Mehrere oppositionelle Abgeordnete griffen die Regierung an, weil sie keine Maßnahmen zur Überwachung der Rüstungsindustrie und der Waffenausfuhr ergriffen habe.

Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip erklärte, die Regierung habe bereits Schritte unternommen, um die Industrie für einen etwaigen neuen Krieg vorzubereiten. Sie sei sich auch bewußt, daß im Falle eines Krieges eine viel umfassendere Kontrolle über die Industrie erforderlich sei. Was die Waffenausfuhr betreffe, so übe die englische Regierung bereits eine strenge Kontrolle aus, sie sei aber überzeugt, daß es nicht im Interesse anderer Nationen liege, den Handel in Waffen zu verbieten.

### Von symbolischem Wert ...

## Ägypten in den Völkerbund aufgenommen

Dankesworte des ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pasha

Genf, 27. Mai. (Eita.) Die außerordentliche Völkerverversammlung zur Aufnahme Ägyptens war gestern zusammengetreten. Da der große Versammlungssaal des neuen Völkerbundesgebäudes noch nicht fertiggestellt ist, tagte die Versammlung im Kommissionsgebäude am Quai Wilson, das seinerzeit für die Abrüstungskonferenz errichtet wurde.

Nahapresident Duvebo hielt eine Begrüßungsansprache an Ägypten und betonte, daß der Staat, der heute an die Tür des Völkerbundes klopfte, die Welt in ihrem ganzen Altertum und zugleich in ihrer ganzen Jugend darstelle. In ihm vereinigen sich Gegensätze, um ein harmonisches Ganzes zu bilden, was einen beinahe symbolischen Wert für alle habe. Ägypten habe sich immer mehr in der internationalen Gemeinschaft durchgesetzt und so allein durch seine eigene Kraft seine Unabhängigkeit erlangt. Diese Reife habe ihre Bestätigung durch die Kapitulationskonferenz gefunden.

Genf, 27. Mai. (Eita.) Die Vollziehung der Außerordentlichen Völkerverversammlung beschloß am

Mittwoch einstimmig die Aufnahme Ägyptens in den Völkerbund in namentlicher Abstimmung. An der Abstimmung nahmen nicht teil: Australien, die Dominikanische Republik, Spanien und Mexiko. Doch erklärten die Vertreter der drei letztgenannten Länder nachträglich dem Präsidenten, daß sie sich dem Votum des Präsidenten anschließen.

Der Präsident lud hierauf die ägyptischen Delegierten ein, ihren Platz in der Versammlung einzunehmen. In seiner doppelten Eigenschaft als Präsident der Versammlung und als Vertreter der Türkei widmete ihnen der türkische Außenminister herzliche Begrüßungsworte und erteilte dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pasha das Wort. Dieser dankte den Vertretern aller Staaten für die einstimmige Entschlieung. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Völkerbund alle Schwierigkeiten überwinden und die Mitarbeit aller genießen werde. Die Entwicklung gehe stufenweise vor sich. Was Ägypten anbelange, so habe es durch den englisch-ägyptischen Freundschaftsvertrag seinen Willen zur Zusammenarbeit bewiesen.

### Schacht eröffnet das „Deutsche Haus“ in Paris

## „Ein Volk der Arbeit, ein Volk des Friedens!“

Sobald die Welt einmal die Gewissheit eines gerechten und dauerhaften Friedens hat, wird die Wirtschaft leichte Arbeit haben

Der deutsche Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat am Mittwoch mittag das „Deutsche Haus“ auf der Pariser Weltausstellung eröffnet. Er sagte in seiner Eröffnungsrede u. a.:

„Ich empfinde es als eine besondere Ehre und Freude, daß mich der Führer und Reichskanzler beauftragt hat, ihn bei der feierlichen Eröffnung des deutschen Hauses dieser Ausstellung zu vertreten und der französischen Nation, ihrem Präsidenten und ihrer Regierung aus diesem Anlaß die Grüße der Reichsregierung und des deutschen Volkes zu überbringen. Die Hauptstadt Frankreichs besitzt auf dem Gebiete der großen weltbedeutenden Ausstellungen eine ehrenvolle Tradition. Seitdem die Verkehrrsverhältnisse solche Veranstaltungen zuließen, bei denen große Massen von schaulustigen Besuchern der fernsten Völker an einem Orte zusammenströmen konnten, steht die Stadt Paris immer wieder im Mittelpunkt derartiger Ausstellungen. Sie beherbergte schon im Jahre 1855

eine Weltausstellung in ihren Mauern und hat seither eine ganze Reihe Weltausstellungen erlebt. Die älteren von uns erinnern sich noch lebhaft an die glanzendsten ihrer Weltausstellungen im Jahre 1900.

Die internationale Ausstellung Paris 1937 nennt sich schlicht eine Ausstellung der Kunst und Technik im Leben der Gegenwart. In diesen zwei Worten liegt unendlich viel. Sie umfassen nahezu alle Gebiete des geistigen und materiellen Schaffens, angefangen von den kleinsten Notwendigkeiten des täglichen Lebens bis hinauf zu den großartigsten Leistungen von Kunst und Wissenschaft. Damit ist diese Schau ein getreues Spiegelbild der gesamten Kultur und Zivilisation der Gegenwart.

Welche starken Anregungen von einer solchen Weltausstellung ausstrahlen können, mag Ihnen ein Blick auf jenes gewaltige Bauwerk verdeutlichen, das der Pariser Weltausstellung von 1889 ein bleibendes Andenken gesichert hat. Ursprünglich nur gedacht als Wahrzeichen der Ausstellung, wurde die kühne Eisenkonstruktion des Eiseturmes zum

### Die Weigerung der Dominien

London, 27. Mai. (Eita.) „Morning Post“ berichtet, daß die kürzlichen Meinungsverschiedenheiten unter den Vertretern in der britischen Reichskonferenz über die Frage, welche Aufgaben der von der Konferenz beschlossene Reichsverteidigungsausschuss haben solle, fortbestehen. Die britische Regierung habe den Wunsch, daß dieser Ausschuss sich mit den gesamten Fragen der Verteidigung des englischen Weltreiches zu befassen habe. Die Dominien seien einverstanden, daß ein Plan ausgearbeitet werde, um die Rüstungsindustrie des Weltreiches auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Sie weigerten sich aber gegen jede äußere Verpflichtung, insbesondere im Hinblick auf die augenblickliche schwere Lage, in der sich der Völkerbund befindet.

### Londoner Autobusstreik beendet

London, 27. Mai. (Eita.) Das Ergebnis von Verhandlungen, die unter dem Vorsitz des Arbeitsministers standen, wurde am Mittwoch abend bekanntgegeben, daß der Londoner Autobusstreik beigelegt ist; die Arbeit wird am Freitag wieder aufgenommen.

London, 27. Mai. (Eita.) Die gesamte Londoner Morgenpresse verzeichnet in großer Aufmachung die Beilegung des Streikes der Londoner Autobusfahrer und Schaffner und daß die Autobusse am Freitag ihren Dienst wieder aufnehmen.

Symbol des technischen Fortschritts der Neuzeit. Eisen und Stahl sind seitdem zum führenden Werkstoff unserer Zeit geworden. Unsere fählernten Schiffsriesen, die hochragenden Stahlskelette moderner Bauten, die Ströme und Meeresarme überspannenden Brücken zeigen, was die Technik aus dem damaligen Impuls zu schaffen vermocht hat. Das Maß der Auswirkungen mögen ein paar nüchterne Zahlen illustrieren: Im Jahre 1890 stellte sich die Weltproduktion an Roheisen auf 28 Mill. Tonnen, im Jahre 1913 auf 80 Mill. Tonnen.

Diese glänzende Aufstiegsperiode wurde dann von der Katastrophe des Weltkrieges unterbrochen, die allen Volkswirtschaften, Siegern und Besiegten, so schwere Wunden geschlagen hat, daß es heute noch nicht gelungen ist, sie zu heilen. Die Politik jener unglückseligen Zeit hat der Menschheit fünf Jahre Krieg, zwölf Jahre Reparationspsychose und sechs Jahre Weltwirtschaftskrise gebracht. Wir können dieses Unglück leider nicht mehr ungeschehen machen. Um so gebieterischer aber ist das Verlangen, endlich einmal die unseligen Kriegsschäden zu beseitigen und alle Kräfte in den Dienst des wirtschaftlichen und sozialen Neuaufbaues zu stellen. Ich freue mich, feststellen zu können, daß sich die Erkenntnis dieser Notwendigkeit allenthalben immer stärker durchsetzt, daß überall das Bestreben wächst, eine lebensbejahende Politik an die Stelle einer lebensverneinenden zu setzen. Noch aber ist nichts Durchgreifendes geschehen, um die Welt von dem Druck untragbarer Schuldverpflichtungen, der Clearingverträge, von dem Unsicherheitsfaktor labiler Währungen und von der Ungleichheit der Rohstoffversorgung zu befreien. Ich habe keinen Zweifel, daß der Schlüssel zu all diesen Wirtschaftsproblemen in den Händen der Politik liegt. Sobald die Welt einmal die Gewissheit eines gerechten und dauerhaften Friedens hat, wird die Wirtschaft leichte Arbeit haben.

Dürfen wir die Hoffnung haben, daß von der internationalen Ausstellung in Paris ein Anstoß in der Richtung der Völkervereinigung ausgehen wird? Die Ausstellung trifft in glücklicher Weise mit den Handelsvertragsverhandlungen zusammen, die zurzeit zwischen unseren beiden Ländern geführt werden, nachdem eine fast dreißigjährige Zeitspanne ausreichende Vereinbarungen über den gegenseitigen Handelsverkehr hat vermissen lassen. Die deutsche Regierung ist mit der französischen in der Überzeugung einig, daß der neue Vertrag eine Auflockerung der zurzeit geltenden Clearingbestimmungen mit sich bringen soll. Die Zusage der deutschen Regierung, die erforderlichen Devisen bereitzustellen, eine Zusage, die durch ein bestimmtes, zwischen Einfuhr und Ausfuhr eingehaltendes Verhältnis sichergestellt wird, wird dem Handel der beiden Länder größere Freiheiten bringen können, als es ein Zwangsclearing vermöge. Der deutsch-französische Handel muß zum besten der beiden Nationen mindestens auf seine alte Höhe gebracht werden.

Die Wünsche, die Deutschland bei der politischen und wirtschaftlichen Befriedung der Welt vertritt, erscheinen nur deshalb manchmal so schwer verständlich, weil eine fundamentale Eigenheit des deutschen Lebens nicht genügend begriffen wird. Lassen Sie mich einmal etwas aussprechen, was die wenigsten Menschen wissen: Mit Ausnahme der international garantierten Schweiz ist Deutschland das einzige Land der Welt, welches über keine aus-

### Zuchthaus- und Gefängnisstrafen gegen Kommunisten

h. Aunau, 27. Mai. Das Kriegsgericht verurteilte gestern nachmittag das Urteil in dem Prozeß gegen 28 Personen, die sich wegen kommunistischer Tätigkeit und der Vorbereitung eines Aufstandes auf einen Beamten der Staatssicherheitspolizei zu verantworten hatten. 18 Angeklagte wurden verurteilt, zehn freigesprochen. Verurteilt wurden: einer zu zehn Jahren Zuchthaus, vier zu acht, zwei zu sechs, drei zu vier, zwei zu drei, davon einer mit Bewährungsstrafe, und einer zu einhalb Jahren Zuchthaus; ferner zwei zu einem Jahr Gefängnis mit Bewährungsstrafe, zwei zu acht Monaten und einer zu vier Monaten Gefängnis. Die Beschuldigung wegen Vorbereitung eines Aufstandes auf den Beamten der Staatssicherheitspolizei wurde aus Mangel an Beweisen fallen gelassen.

Ferner verurteilte gestern die Appellationskammer in drei Prozessen gegen Kommunisten drei Angeklagte zu je sechs Jahren Zuchthaus und einen zu einem Jahr Gefängnis.

### Die Ausfuhr von Schweinen aus Ostland

Die „Rev. Ztg.“ meldet: Der Vertrag über die Ausfuhr von lebenden Schweinen aus Ostland nach Räterussland ist nunmehr in vollem Umfange erfüllt. Insgesamt sind auf Grund dieses Lieferungsvertrages 5703 Schweine im Wert von 500 000 Kronen (etwa 800 000 Lit) exportiert worden. Die Exportschlachthäuser unterbrechen zeitweilig den Verkauf von lebenden Schweinen zu Ausfuhrzwecken, doch soll der Schweineexport ins Ausland demnächst wieder aufgenommen werden. Abnahmefähigkeiten sind gegenwärtig vorhanden. Wie verlautet, soll die Lieferung von lebenden Schweinen aus Ostland nach Deutschland, wo auf Grund von Verträgen noch 38 000 Schweine abgeleht werden können, erst im Herbst beginnen.

## Um den Kriegsschatz von Port Arthur

### 10 Millionen russische Goldrubel wurden vor dem Fall der Festung im Meer versenkt?

reichende heimische oder koloniale Ernährungsgrundlage für seine Bevölkerung verfügt. Die Politik sollte sich endlich einmal klar machen, was diese zugleich primitive und groteske Tatsache für eine Nation und insbesondere für eine große Nation bedeutet. Wer diesen Zustand aufrechterhalten will, wird niemals das darin liegende Unruhelement beseitigen, wer diesen Zustand ändern will, wird den Frieden Europas und damit der Welt auf Generationen sichern können.

Die französische Weltausstellung von 1937 ist die erste umfassende internationale Ausstellung, an der das nationalsozialistische Deutschland teilnimmt. Daß wir diese Ausstellung in einem gewissen Maße beschickt haben, mag zeigen, daß Deutschland nicht daran denkt, sich vom Weltbündel abzuschließen, daß es vielmehr an dem Wiederaufbau eines gefunden Weltbündels tätigen Anteil nehmen will. Ich nehme es für ein günstiges Omen, daß diese Ausstellung und unsere Beteiligung gerade in der Hauptstadt desjenigen Landes stattfindet, das einmal in der ersten Reihe unserer Gegner gestanden hat.

Politische Gegensätze werden am besten dadurch überbrückt, daß man sich das gemeinsame Interesse am kulturellen Fortschritt der Welt klar macht. In Betonung dessen, daß wir Deutsche diese kulturelle Gemeinschaft in vollem Umfange würdigen, und zum Zeichen des Dankes für die Gastfreundschaft, die uns die französische Nation hier in ihrer Hauptstadt genährt, hat Deutschland eine besondere Ehre darin gesetzt, auf dieser Ausstellung würdig vertreten zu sein. Das „Deutsche Haus“ will einen Querschnitt durch das technische, wirtschaftliche und künstlerische Können unseres Volkes geben. Es will der Welt zeigen, daß das deutsche Volk ein Volk der Arbeit ist. Ein Volk der Arbeit aber ist immer auch ein Volk des Friedens. Mögen die Besucher dieser deutschen Leistungsschau in alle Welt das Bewußtsein hinaustragen, daß in diesem Hause das Bestreben zur Arbeit und zum Frieden Gestalt gewonnen hat. Mit diesem Wunsch übergebe ich das „Deutsche Haus“ seiner Bestimmung.

o Naga, 20. Mai. Eine nun schon dreihundertjährige alte Legende tauchte erst in neuer Fassung auf. Japanische Schatzsucher sollen nämlich kürzlich in Japans Meer erschienen sein, um einen ungarischen Arzt ausfindig zu machen, der angeblich weiß, wo im russisch-japanischen Krieg die Festungskasse von Port Arthur vergraben sei. Nach dieser Lesart handelt es sich um nicht weniger als 50 Millionen Yen. Nun behauptet ein Oberst mit dem griechischen Namen Konstantinos Xudo, im Besitz dieses Geheimnisses zu sein. Wenn man dem stänblichen Berichterstatter der in Naga erscheinenden „Sewodnja“ Glauben schenken darf, wurde ein russischer Kriegsschatz von 10 Millionen Goldrubeln nicht vergraben, sondern ins Meer versenkt. Dieser Bericht enthält folgende Einzelheiten: Mitte Dezember 1904, als die Lage der von den Japanern umzingelten Festung Port Arthur unahaltbar geworden war, der Munitionsmangel sich immer empfindlicher bemerkbar machte, die Garnison hungerte und zum großen Teil starb, soll der russische Befehlshaber, General Stössel, außer Oberst Xudo noch drei Offiziere zu einer vertraulichen Beratung befohlen haben. Damals sei beschlossen worden, die Festung zu übergeben, jedoch ohne daß der Kriegsschatz in die Hände der Japaner fiel. Schließlich habe man sich dahin geeinigt, das Gold ins Meer zu versenken. Die Japaner täuschten sich, nach Oberst Xudo, schwer in ihrer Voraussetzung, der Kriegsschatz sei, was der geheimnisvolle ungarische Arzt wisse, im Festungsgelände vergraben. Nein, nach dem Gewährsmann des Berichterstatters der „Sewodnja“ wisse jetzt eben nur noch er, Oberst Xudo, genaueres darüber, denn Stössel ist schon lange tot und auch die anderen drei Offiziere seien nicht mehr am Leben.

Und nun kommen wenigstens bestimmte Andeu-

lungen. Drei Nächte hindurch hätten die fünf raublos Goldbarren in Kisten verpackt und diese mit einer kleinen Fuhr an die Küste befördert, um das Edelmetall in den dunkelsten Stunden — ungefähr, ob unmittelbar am Seeufer oder wo und wie sonst — ins Meerwasser hinunterzulassen. Selbstverständlich habe man den Standort genau aufgezeichnet. Die Skizze befände sich jetzt noch in den Händen Oberst Xudos. In der Nacht vom 19. auf den 20. Dezember sei die nächtliche Arbeit zum Abschluß gekommen. Kaum brach der Morgen an, als über Port Arthur schon die weiße Fahne wehte... Ohne Zweifel ruhten die Goldbarren auch zur Stunde noch an derselben Stelle, dort, wo sie vor dreihundert Jahren niederfielen. Oberst Xudo soll seine Erklärungen, an die man glauben kann oder nicht, mit den Worten geschlossen haben: „Ich halte dieses Gold für das Eigentum des russischen Volks und nicht der Bolschewiken. Daher habe ich bisher nichts unternommen, um das Geheimnis von Port Arthur zu lüften.“ Aber, so muß man sich jetzt fragen, ist der Stein hiermit nicht doch ins Rollen gekommen? Voraussetzung bleibt in jedem Fall, daß der Kriegsschatz von Port Arthur wirklich vorhanden ist. Dabei bleibt die Frage offen, weshalb in dem einen Jahrzehnt und dem Fall der russischen Festung im Fernen Osten bis zum bolschewistischen Umsturz nichts geschehen ist, um das im Meer versenkte Gold zu bergen, gegebenenfalls auch den Schatz mit den Japanern zu verrechnen? Vielleicht ist alles nur ein orientalisches Märchen...

Brüssel, 27. Mai. (Eltz). Die Internationale Luftfahrtschau, welche gestern von einem Vertreter der belgischen Regierung in Anwesenheit von Staatssekretär Molsch und zahlreichen Mitgliedern des diplomatischen Korps feierlich eröffnet.

### Eröffnungssitzung des Reichsforschungsrates

Durch einen feierlichen Festakt im Berliner Reichsministerium für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung fand dieser Tage die Eröffnungssitzung des im März dieses Jahres gegründeten Reichsforschungsrates statt. Die vordringlichste Aufgabe dieser neu geschaffenen Institution ist der geschlossene Einsatz der deutschen Forschung zum reiflichen Gelingen des Vierjahresplanes. Die Bedeutung dieser Einrichtung wurde durch die Anwesenheit des deutschen Führers und Reichskanzlers an der Eröffnungssitzung unterstrichen. In seiner Eröffnungsrede führte Reichsminister Rust u. a. aus: „Was das Schicksal dem deutschen Volk an Schäden des Bodens versagt hat, das soll ihm durch die gemeinsame Anstrengung der Herzen und Sinne abgerollt werden.“ Er erklärte weiter, daß mit der Gründung des Reichsforschungsrates nicht ein neues Prinzip des wissenschaftlichen Verfahrens eingeführt wird, das mit ihm die einzelnen Wissenschaften die Richtung ihrer bisherigen Arbeit nicht zu ändern brauchen. Neu aber sei der geschlossene und planmäßige Einsatz der technischen Naturwissenschaften für die Selbstermächtigung der deutschen Wirtschaft.

Aus den Ausführungen des Präsidenten des Reichsforschungsrates, General der Artillerie Becker, geht hervor, daß der Reichsforschungsrat den bereits bestehenden Einrichtungen ähnlicher Art keinerlei Konkurrenz machen wird. Auch er erklärte, daß die Hauptaufgabe des Reichsforschungsrates der Einsatz der Forschung für vordringliche Staatsaufgaben bilden wird.

### Wahlerfolge der Regierungsparteien in Holland

Amsterdam, 27. Mai. (Eltz) Die vorläufige Verteilung der Sitze für die Zweite holländische Kammer in der amtlichen Reihenfolge ist folgende: Nämlich-katholische Staatspartei 31 Sitze (28 im Jahre 1933), Sozialdemokratische Partei 22 (22), Antirevolutionäre Partei (Colijn) 17 (14), Christliche Union 8 (10), Liberale 4 (7), Freiwillige 6 (6), Kommunisten 3 (4), Reformierte Partei 2 (3), Christlich-demokratische Union 2 (1), NSD (Nieuw-Bewegung) 4 (0).

Die übrigen Parteien bekommen keine Sitze; dieses Wahlergebnis zeigt, daß die bisherigen Regierungsparteien gestärkt aus der Wahl hervorgegangen sind.

### Lord Rothermere erklärt:

## „Englisch-deutscher Pakt bedeutet Frieden“

### Die Rückgabe der deutschen Kolonien sei ein wohlfeiler Preis für die Verständigung

London, 27. Mai. Unter der Überschrift „Ein englisch-deutscher Pakt bedeutet Frieden“ veröffentlicht Lord Rothermere in der „Daily Mail“ einen Artikel, in dem er sich zunächst sehr eingehend mit der Forderung Deutschlands nach Wiedergutmachung des kolonialen Unrechts beschäftigt. Das „Berl. Tag.“ gibt folgende Inhaltsangabe des Artikels wieder:

„Für uns, die wir der Befriedigten, ja vielleicht übersättigten Gruppe angehören, würde es eine große Erleichterung bedeuten, wenn die unbefriedigten Nationen die Dinge so hinnehmen, wie sie sind. Das werden sie aber niemals tun, ohne den Versuch gemacht zu haben, die Situation mit dem vollen Einsatz ihrer furchteinflößenden Macht zu ändern. Dies ist der große Umriß der Welt, die über Europa hängt. Ihre höchste elektrische Ladung erreicht diese Wolke im Augenblick in den Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland. Kann die wachsende Häufung gegenständlicher Energien auf ungefährlie Weise entladen werden, so ist die Gefahr beschworen. Andernfalls werden die Blitze eines Krieges auf neue die gemeinsame Zivilisation erschüttern. Ist es möglich, die Spannung auszugleichen? Ich persönlich glaube daran.“

Lord Rothermere erklärt sich dann als ausgesprochenen Pragmatiker, d. h. als Realpolitiker, und fragt, ob die bisherigen hochtönenden Phrasen und Beschwörungen von „kollektiver Sicherheit“ und „Unverletzlichkeit der Verträge“ irgendwas gefruchtet hätten. Indem er sie ad absurdum führt, schlägt er einerseits einen Pakt mit Deutschland vor, von dem er überzeugt ist, daß er „funktionieren“ werde. Insbesondere weist er den Einwand zurück, als ob eine Annäherung an Deutschland eine Untreue Frankreich gegenüber bedeuten würde. Im Gegenteil: sei es erst einmal zu einer festen Verständigung zwischen Großbritannien und Deutschland gekommen, so würden die Franzosen undbevorat die Maginot-Linie schleifen können. Lord Rothermere kommt dann allerdings zu der bedenklichen, das Wesen und die Ziele der deutsch-italienischen Zusammenarbeit völlig verkennenden For-

mulleruna: die Achse Rom-Berlin bilde den Schlüsselpunkt eines zukünftigen Krieges in Europa; eine Achse London-Berlin würde eine feste Grundlage für den Frieden Europas sein.

Er stellt dann fest, daß eine Neuerteilung der afrikanischen Gebiete der verhältnismäßig sehr wohlfeile Preis für eine Verständigung mit Deutschland sei. Indem er ausdrücklich die Unrechtheit der Begründung des Raubes der deutschen Kolonien feststellt, appelliert er an alle Mächte, die an der Verteilung des früheren deutschen Kolonialbesitzes in Afrika beteiligt gewesen sind, sich über eine Wiedererstattung der fraglichen Gebiete an Deutschland zu einigen. Er gibt der Ueberzeugung Ausdruck, es sei töricht, zu glauben, Großbritannien und Frankreich könnten verneint Deutschland und Italien unter Druck halten. Sätten denn die vereinten Proteste Großbritanniens und Frankreichs die Aufrechterhaltung der Wiederbesetzung der Rheinlande (durch Deutschland) verhindern oder die Eroberung Mesopotamiens auch nur um einen einzigen Tag verzögern können?

Rothermere rechnet dann mit jenen Leuten ab, die den Engländern die Vorstellung beibringen versuchen, Hitler sei „eine Art Angeber in Menschengestalt“. Er weist nach, wie völlig unerheblich die Verluste an Menschenleben gewesen sind, die die völlige Umwälzung der inneren politischen Struktur Deutschlands kostete. Näherlich sei es auch, Hitler als einen „Abenteurer“ zu bezeichnen. Hitler selbst habe ihm entgegengehalten, daß „das britische Weltreich in hohem Maße von Abenteurern aufgebaut worden“ sei. Im übrigen sei es nicht Sache Englands, dem deutschen Volk vorzuschreiben, welche Art von Männern es sich zu Führern wähle. Wichtiger sei es, die Gründe auszusuchen, die Gegensätze hervorbrachten zwischen zwei verwandten Nationen, deren einzelne Mitglieder, wenn sie sich begegnen, instinktiv eine gegenseitige Verständigung für einander empfinden. „Am sichersten wird“, so schließt Lord Rothermere, „der Erfolg sein, wenn wir das Hauptproblem zuerst anareifen und Deutschland wenig-

stens einige seiner verlorenen afrikanischen Gebiete wiedergeben. Bleibt dies ungetan, und die furchtbare Explosion, die jetzt Europa bedroht, kommt zum Ausbruch — wie bitter werden wir dann bedauern, es veräumt zu haben, sie für einen so geringen Preis abzuwenden!“

### Auch Macdonald tritt zurück

London, 27. Mai. (Eltz) Der Präsident des Geheimen Staatsrates, Macdonald, wird am Donnerstag vormittag vom König empfangen werden. Macdonald wird bei dieser Gelegenheit seinen Abschied als Präsident des Geheimen Staatsrates einreichen. Man vermutet, daß Lord Halifax sein Nachfolger auf diesem Posten werden wird. Macdonald wird nicht in das Oberhaus übersteigen, sondern höchstwahrscheinlich seinen Sitz im Unterhaus beibehalten.

London, 27. Mai. (Eltz). Das englische Kabinett trat am Mittwoch zu einer öffentlichen Sitzung im Unterhaus zusammen. Diese Sitzung war insofern von besonderer Bedeutung, als auch hier der scheidende Ministerpräsident Baldwin zum letzten Mal den Vorsitz führte.

### „Graf Spee“ und „Bint“

London, 27. Mai. (Eltz). Der liberale Abgeordnete Mander wollte im Unterhaus wissen, unter welchen Umständen der englische Dampfer „Bint“ unbedeutenderweise von dem deutschen Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ aufgehalten und „durchsucht“ worden sei.

Lord Cranborne wies den Fragesteller zurück, indem er klarstellte, daß der Dampfer „Bint“ in Uebereinstimmung mit dem normalen Verfahren unter dem spanischen Kontrollplan aufgehalten worden sei. Die deutschen Seeoffiziere seien an Bord gegangen, um sich zu überzeugen, daß sich Beobachtungsbeamte an Bord befänden und daß die Papiere in Ordnung seien.

### Französisches Flugzeug muß notlanden

Paris, 27. Mai. (Eltz). Am Mittwoch ist von national-spanischen Flugzeugen ein Flugzeug der neugegründeten französischen Gesellschaft, die die Strecke Bayonne-Bilbao besetzt, unweit von Bilbao auf den Höhen von Sopelana zur Notlandung gezwungen worden. Der Flieger und die beiden Insassen kamen mit Verletzungen davon; die Maschine ging zu Bruch.

### Amtsenthbung Doriot's

Paris, 27. Mai. (Eltz). Auf Grund einer Entscheidung des Innenministers ist der Führer der französischen Volkspartei, Jacques Doriot, seines Amtes als Bürgermeister von St. Denis entbunden worden. Doriot wird jedoch weiter Mitglied des Stadtrates von St. Denis bleiben. Die Maßnahme, so erklärt man, sei auf Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung Doriot's zurückzuführen.

### Weitere 80 000 Arbeiter in Streik

Newyork, 27. Mai. (Eltz). Auch in Youngstown (Ohio) hat die Lewis-Gewerkschaft den Streik ausgerufen. Auf Grund ihrer unheilvollen Tätigkeit werden drei Werke der Stahlrohr- und Metallindustrie seit Mittwoch abend befreit. 80 000 amerikanische Arbeiter sind davon betroffen. In der Ford-Fabrik in Richmond (Kalifornien) wurde die Arbeit eingestellt, weil die von der Gewerkschaft verbestete Belegschaft in den Streik getreten ist.

### Bräutpaar 204 Jahre alt

Warschau, 27. Mai. (Eltz). Einen Rekord eigener Art dürfte ein Bräutpaar aus Aizekow in Mittelpolen aufgestellt haben, das dieser Tage sein Aufgebot bestellte. Braut und Bräutigam sind nämlich zusammen 204 Jahre alt. Die Braut, Helena Medzialkowska, erblickte im Jahre 1830 das Licht dieser Welt, der Bräutigam zehn Jahre später. Braut und Bräutigam erklärten vor dem Standesbeamten, sie fühlten sich beide noch vollkommen gesund und frisch und der Grund für die beabsichtigte Eheschließung sei ausschließlich der gegenseitigen Zuneigung. Von ihrem Entschluß, die letzten Jahre ihres Lebens gemeinsam zu verbringen, könne sie niemand mehr abbringen.

## Das sowjetrussische Haus am Nordpol

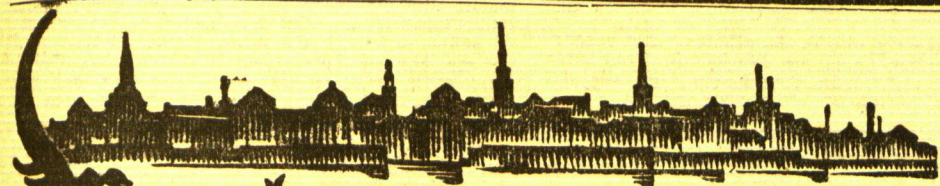
### Vier Mitglieder der Flugexpedition werden auf der Nordpolstation überwintern

ver. Ueberraschend meldet der Moskauer Draht, daß die am 22. März in Moskau gestartete Flugexpedition nach dem Nordpol diesen am 21. Mai erreicht hat. Zwischen Aufflug und Landung am Ziel liegen also genau zwei Monate. Jetzt erst, also nachträglich, werden genauere Einzelheiten über den kühnen Start bekannt. Leiter der Expedition ist das bekannte frühere Petersburger Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Professor D. F. Schmidt, ein russischer Gelehrter deutscher Abkunft. Ihn begleiten andere Wissenschaftler, Fachleute, Techniker, während die eigentliche Flugleitung in den Händen Wodopjanows liegt. Dieser Pilot ist von früher her, man denke nur an die Leidenszeit des später im Bering-Meer versunkenen Polar-schiffes „Tscheluskin“, ebenso bekannt wie Professor Schmidt. Das amtliche Moskau hatte bisher über die ganze Polarexpedition geschwiegen. Nun ist aber die Sache geklärt und die Moskauer Blätter halten mit begeisterten Aufheben nicht mehr zurück. Der erste Flug Moskau-Cholmogory (bei Archangelsk) dauerte fünf Stunden. Es wurden damals 1 006 km zurückgelegt, aber noch standen 3 000 km bevor. Acht Tage lang mußte in Cholmogory auf günstiges Wetter gewartet werden. Dann wurde in knappen drei Stunden nach Marian-Mar geflogen. Wieder herrschte schauerhaftes Wetter. Endlich gelang es doch, nach Nowaja Semlja zu starten, das aus der Vogelperspektive sich als traumhaft schönes Land darbot. Links, das weiße Ufer wie aus glühenden Marmorblöcken bestehend, rechts und weiterhin nach den anderen Seiten,

Schluchten von riesenhaftem Ausmaß, Steingeröll und abgrundtiefe Fänge. Endlich war Matofskins-Schar erreicht, wo eine arktische Station besteht. Wann das geschah, wird nicht erwähnt. Wohl aber ist gesagt, daß am 14. April Anstalten getroffen wurden zum Weiterflug nach der Rudolf-Insel. Ueblicherweise wurden die Motoren mit Lampen erwärmt. Plötzlich erhob sich jedoch ein scharfer Sturm und im Nu waren die Lampen verloscht. Der Schneesturm wuchs bedrohlich an, bis die Leute, die sich an den Flugzeugen zu schaffen machten, immer wieder unter dem Winddruck hinfelen. Es wurden Seile vom Blockhaus bis zum Flugfeld gespannt und die Flugzeuge selbst an Tauern befestigt, deren Enden unter Schnee und Eis lagen und auf diese Weise sichere „Polaranker“ für die Maschinen bildeten. Später — der genaue Zeitpunkt wird nicht erwähnt — wurde doch die Rudolf-Insel erreicht, wo Trecker die Flugzeuge abschleppten.

Soweit das erste Stimmungsbild, das ja keine abschließende Uebersicht bietet. Inzwischen ist die Landung am Nordpol, wie gesagt, gelangt. An-scheinend handelt es sich dabei aber nur um die Ankunft des einen Flugzeugs N. 170 mit Professor Schmidt an Bord. Die übrigen drei Maschinen warten noch auf die Weisung zum Start, um auch die verschiedenen Ausrichtungen an den Nordpol zu bringen. (Die drei Flugzeuge sind inzwischen bei der Nordpolarstation wohlbehalten gelandet. Die Red.). Darunter befinden sich Hausstelle, die, zusammengesetzt, eine Hütte von 3,7 Meter Länge, 2,7 Meter Breite und 2 Meter Höhe ergeben, wes-

den. Außen ist die Hütte schwarz, um die Sonnenstrahlen anzuziehen; denn der Brennstoffvorrat ist sehr begrenzt. Für Kochzwecke sind nämlich nicht mehr als 1,5 Liter täglich festgelegt. Gegen den Polarstrost sollen Aluminiumdecken, Luftkissen, Kammern und andere warme Decken schützen. Die Isolerstoffe sind gegen Abnutzung imprägniert. Das ganze Haus wiegt 160 Kg. und ist transportabel. Der Herd befindet sich in einem Winkel. Das Geschir besteht aus Gummifäden. Von Konserve sind vorgelesen: präparierter Kohl, Erbsensuppe, Kompotte, Fleischkotelette, Mehlspeisen. Dazu kommen Eier, Milch, Hünerfleisch und anderes in konserviertem Zustand. 180 Kg. ukrainische Wurst sind vorhanden. Im ganzen sind 48 verschiedene Nahrungsmittel von hohem Nährwert vorgelesen. Mittags und abends soll warm gegessen werden. Auch 2 Liter Kognak, der mit Tee genossen werden soll, haben zur inneren Erwärmung beizutragen. Geringe Mengen Spiritus werden gleichsam Aufschmecker erfüllt. Alle Mitglieder der Expedition sind mit Pelzen reichlich versehen. Aus Pelz und Fell besteht auch die Unterwäsche und Fußbekleidung. Anscheinend wird Prof. Schmidt nicht lange am Nordpol verweilen. Ueberwintern sollen nur der Forscher Papanin, der Hydrologe Schir-schow, der Astronom Fedorow und der Funker Krenkel. Letzterer kann notfalls auch den Forscher Papanin vertreten. Fällt Krenkel aus, so tritt Fedorow an seine Stelle. So lautet das Programm. Weitere Einzelheiten bestehen sich auf die Wassergewinnung. Sieben Eimer Schnee haben einen Eimer Wasser zu liefern. Nur Papanin und Krenkel rauchen. Für sie sind entsprechende Vorräte bereitgestellt. An Feittagen wollen die beiden gute Zigaretten rauchen. Ein Hund, von der Rudolf-Insel mitgenommen, wird mitüberwintern, ihm ist eine Wächterrolle zugeordnet worden.



## Memel, 27. Mai

### Das sowjetrussische Linienschiff „Marat“ kommt nach Memel

Das sowjetrussische Linienschiff „Marat“, das sich auf der Rückfahrt von der Flottenparade der englischen Krönungsfeierlichkeiten befindet, trifft auf Einladung der litauischen Regierung am 28. Mai früh morgens zu einem Besuch im Memeler Hafen ein.

Zum Empfang haben sich nach Memel begeben der sowjetrussische Gesandte in Litauen Podolski, der sowjetrussische Militärattaché Tiaganow, ferner als Vertreter des Landesverkehrsministeriums Brigadegeneral Kellaitis, der Chef der 2. Abteilung des Generalstabes Oberst Dulksnis und Oberstleutnant Kizlys, vom Außenministerium Ministerialrat Kojekas.

Das Linienschiff „Marat“ ist ein Schlachtschiff von 2000 Tonnen Wasserverdrängung und hat eine Besatzung von 1280 Mann.

### Eine schöne Werbeschrift der Bäder des Memelgebiets

In diesen Tagen ist eine Schrift erschienen, die für unsere Bäder werben soll. Sie ist vom Verband der Bäder des Memelgebiets herausgegeben worden; Text, Bilder und Entwurf stammen von Paul Jensefs-Nidden.

Dieses 24 Seiten starke Heft ist nicht nur die schönste Werbeschrift, die von dem Bäderverband oder den einzelnen ihm angehörenden Bädern bisher überhaupt herausgegeben worden ist, sondern sie ist geradezu vorbildlich für Werbeschriften dieser Art überhaupt. Mit Recht wird auf weitläufige Schilderungen verzichtet, der Text ist so knapp wie nur möglich, und die vielen Einzelheiten der Preise, der Kurtaxen, der Pak- und Zollbestimmungen, der Verbindungen sind besonderen Werbeblättern vorbehalten, die dieser Schrift beigelegt werden können. Auch Inserate fehlen vollkommen. Dafür aber ist das Heft verschwenderisch mit schönen Bildern ausgestattet, und in ihrer Auswahl und Zusammenstellung wird eine künstlerische Geschlossenheit angestrebt und auch erreicht. Es soll also in demjenigen, der diese Schrift in die Hände bekommt, der Wunsch geweckt werden, in dem schönen und eigenartigen Land, das er da im Bilde sieht, seine Ferien zu verbringen oder es wenigstens einmal zu besuchen.

Schon von der ersten Seite lächelt einen ein junges frisches Mädchen in kurischer Tracht an, durch eine geschickte Photomontage in einen charakteristischen Ausschnitt des nördlichen Teiles von Nidden gestellt. Die nächsten Seiten bringen nun in bunter Folge Bilder unserer Nebrung und unseres Dörfchens herunter von Nidden bis hinauf nach Nimmerfart; kein Badeort ist vergessen. Es sind Motive dargestellt, die wir so häufig sehen, die aber hier doch durch Paul Jensefs, dem seit Jahren in Nidden wohnenden bekannten Fotografen, sozusagen ein neues Gesicht erhalten haben. Er hat einen ausgezeichneten Blick für die künstlerische Wirkung eines Motivs, und auch technisch gelingen ihm die Bilder durchaus einwandfrei. So sehen auch wir, die wir die Nebrung doch kennen, mit großer Freude die vielen Bilder: den breiten Dörfstrand, über dem sich die Sommerwolken ballen, Ausschnitte vom Haffufer der Nebrung in mannigfacher Abwandlung und verschiedenster Beleuchtung, weite Blicke über die Nebrungslandschaft vom Flugzeug aus aufgenommen, Kurenkafé und ihre flimmernden Spiegelbilder im Wasser, Gasse, die Wanderdüne in bizarrer Zerrissenheit, ein herrliches Bild aus dem Wald von Schwarzort, einen schönen Blick über Memel vom

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 17,45: Trio-Konzert. 18: Vortrag. 18,20: Schallplatten. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Witze-Nachrichten, Etta, Programm. 19,30: Gottesdienst. 20: Aus Memel. 20,20: Gesang. 20,35: Die litauische Frau. 20,50: Sport. 20,55: Konzert. 21,20: Vortrag. 21,35: Gesang. 21,50: Etta-Nachrichten. 21,55: Konzert.
- Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17,30: Aus Kaunas. 19,30: Schallplatten. 20: Pressechau. 20,20: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 5: Musik für Frühhafter. 6,30: Konzert. 8: Andacht. 8,30: Froher Klang zur Morgenstunde. 10: Im Kampf um das Licht. 11,50: Englischer Schulfest. 12: Konzert. 14,15: Kurzweil. 15,45: Unterhaltungsabend aus Zeitschriften. 16: Schallplatten. 18,10: Die Schmeißerlingsbibel. 19: Solfen musizieren. 20,10: Maienlieder. 22,20: Beethoven-Sonate. 22,40: Tanz und Unterhaltung.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 10: Krupp-Hörfolge. 11,40: Landfunk. 12: Musik zum Mittag. 14: Allerlei. 15,15: Kinderliederfesten. 15,45: Schallplatten. 16: Musik am Nachmittage. 18: Hell klingt der Ruf der Fanfare. 18,20: Musik an zwei Klavieren. 19: Unterhaltungskonzert. 19,30: Schallplatten. 20,10: Unterhaltungskonzert. 22,20: Weltpolitischer Monatsbericht. 23: Tanz.
- Berlin (Welle 357). 19: Fröhliches Musizieren. 20,10: Walzerreigen. 21: Operettenlänge. 22,30: Tanz.
- Dreslau (Welle 316). 19: Kreuztöne Musikanten. 20,30: Die armfälligen Besenbinder. 22,30: Tanz.
- Hamburg (Welle 332). 19: Großes Unterhaltungskonzert. 22,30: Spätmusik.
- Potsdam (Welle 382). 18: Musik aus Dresden. 20,10: Großes Unterhaltungskonzert. 22,30: Tanz.
- Wien (Welle 456). 20,10: Musik zum Theaterabend. 20,10: Heringsfischer und Besenbauern. 22,30: Schallplatten. 23,10: Tanzmusik.
- München (Welle 405). 18,15: Musik für jedermann. 20,10: Abend deutscher Kunst. 22,30: Nachtmusik.

Kirchturm der Johannis Kirche aus, charakteristische Gebäude unserer Stadt, einen Vernieffischer, Fischerfrauen beim Blünderäuchern, — kurz und gut, es ist auf diesen Seiten soviel von den Schönheiten unserer Heimat am Meer eingegangen, daß diese Werbeschrift ihren Zweck sicher erfüllen wird. Auch drucktechnisch ist das Heft — die Bilder sind in Kupfertiefdruck hergestellt — ausgezeichnet gelungen. Wer etwa ein solches Heft auswärts wohnenden Verwandten oder Bekannten schicken will, kann es in der Geschäftsstelle des Bäderverbandes in Memel, Rathaus, Zimmer 50, kostenlos erhalten.

### Arbeitslosenziffer auf fast 800 gestiegen

Nach in der Vorwoche über 1000 Personen

Wie in den Vorwochen hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt weiter gebessert, ja in der laufenden Woche hat die Arbeitslosenziffer so abgenommen, daß am Mittwoch nur noch 820 Arbeitslose gezählt wurden.

Am Ende der vorigen Woche war die Zahl der Arbeitslosen bis auf 1088 Personen, darunter 277 Frauen, heruntergegangen. Dieser Rückgang wurde dadurch verursacht, daß die Zellulosefabrik 81 Mann einstellte und weitere 27 Personen anderweitig unterkamen. Es konnten 74 Männer und neun Frauen durch das Arbeitsamt vermittelt werden. Bei Notstandsarbeiten in der Stadt wurden 130 Personen beschäftigt. Außerhalb der Stadt wurden keine Notstandsarbeiten ausgeführt; es bleibt überhaupt fraglich, ob man in diesem Jahr Notstandsarbeiten auf dem Lande von Memeler Arbeitslosen durchführen lassen wird.

In der Berichtswache wurden Unterstützungen an 472 Personen gezahlt, die insgesamt 4882 Lit erhielten. Den 1088 Arbeitslosen, die am Ende der vorigen Woche vorhanden gewesen waren, seien die 1280 Personen (darunter 288 Frauen) gegenübergestellt, die in der gleichen Zeit des Vorjahres als arbeitslos eingetragen waren.

\* **Mit dem Krankenauto vom Jahrmarkt.** Am Mittwoch abend um 9.45 Uhr kam es auf dem Jahrmarkt zu einem bedauerlichen Vorfall. Eine gewisse Anna Trebin aus Crottingen wurde von einem jungen Mann gestoßen und fiel auf das Pflaster. Dabei verletzte sie sich den Kopf und den linken Unterarm. Mit dem Krankenauto wurde sie vom Jahrmarkt in das Krankenhaus gebracht, dort verbunden und zum Bahnhof geschafft, von wo sie sofort ihre Heimreise antreten mußte.

\* **Wasser- und Lufttemperaturen in Sandkrug.** Am Donnerstag vormittag wurden im Dörfbad Sandkrug 18 Grad Wasser- und 22 Grad Lufttemperatur gemessen.

\* **Einbruchsdiebstahl am Hafen.** In der Nacht zum Dienstag wurden aus einer am Speichereubau der „Pietuvas“ Bankas in der Nähe des Winterhafens befindlichen Bauabarde von Einbrechern die folgenden Sachen entwendet: ein getragen dunkler Anzug mit weißen Streifen, vier Oberhemden, davon zwei weiße mit dunklen Streifen, ein dunkelgraues und ein weißes, vier Unterhemden von weißer Farbe ohne Ärmel, eine weiße Unterhose, eine helle lange Hose, ein hellblaues Oberhemd und ein Inlandspack auf den Namen Antanas Krastevicius. Um zweckdienliche Angaben zu diesem Diebstahl bittet die Hafenpolizei, Holzstraße 28.

\* **Einbruchsdiebstahl — Diebstähle.** In den Vormittagsstunden des 26. Mai ist in der Wohnung

Reiffchlägerstraße 2 ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Täter entwendeten einen grauen Cabardinemantel, ein dunkelblaues Wollkleid, eine rote Seidenbluse, einen hellblauen Wollpullover, eine schwarze Handtasche mit Griff, eine braune Handtasche mit Bügel und einen angefangenen Pullover. In der schwarzen Handtasche befanden sich zwei Flaschen Parfüm, zwei Photographien, ein Spiegel, eine blaue Brosche, ein Puderfäßchen, ein Inlandspack auf den Namen Emma Kubofs und ein lit bares Geld. In der braunen Handtasche befanden sich ein Inlandspack auf den Namen Kubofs und ein Paar Handschuhe. — Am gleichen Vormittag wurde in dem Hause Montestraße 10 ein Diebstahl ausgeführt, wobei nachstehende Gegenstände entwendet wurden: eine goldene Damenarmbanduhr, 585 gestempelt, mit schwarzem Nipsband, eine dunkelrote wollene Strickjacke mit sechs großen weißen Hornknöpfen, eine braune Lederne Aktentasche, ein neuer hellgrüner seidener Unterrock, eine rosa Sommerbluse mit vier dunkelblauen Knöpfen, zwei Paar dunkle seidene Damenstrümpfe, ein Paar helle Strümpfe und ein Kamm.

\* **Jahrrad Diebstahl.** Am 26. Mai gegen 10.45 Uhr wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Adler“, welches vor dem Geschäft Salzberg in der Friedrich-Wilhelmstraße hingestellt war, entwendet.

### Schöffengericht Memel

Zwei hartnäckige Lügner. Die Fischergesellen Martin F. und Hans B. aus Perwell waren angeklagt, einen Einbruchsdiebstahl durchgeführt zu haben. Martin F. erzählte, daß er zufällig durch das Fenster „hineingefallen“ sei. Er habe gar nicht einbrechen wollen. Beide behaupteten, ihr Geständnis sei ihnen von der Polizei erpreßt worden, die sie geschlagen habe. Diese frechen Lügen wurden durch eidliche Zeugenaussagen widerlegt, sodas beide Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von je einem Monat verurteilt wurden.

Sie hatten sich vergaukelt. Die Arbeiter Petras S. aus Martinsdorf und Juozas J. aus Memel hatten sich wegen eines Diebstahls zu verantworten, den sie gemeinsam begangen haben sollten. Da sie sich inzwischen versöhnt haben, beschuldigten sie sich gegenseitig, so daß das Gericht zu der Ueberzeugung kam, daß beide schuldig sind. Petras S., bei dem Rückfalldiebstahl vorlag, wurde zu vier Monaten und Juozas J. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein „tüchtiger“ Angestellter. Der Fakturist Pranas M. aus Memel war bei einem größeren Unternehmen in der Buchhaltung angestellt und hatte mit der Zeit 8700 Lit unterschlagen. Dem Angeklagten war es durch unzureichende Kontrolle leicht gemacht worden, Gelder zu erhalten, denn er durfte in Abwesenheit des Kassierers Geld annehmen, das er dann später abzuführen hatte. Verschuldend hatte er auch bei Kunden für sich Firmengelder kassiert. Obwohl der Angeklagte nicht vorbestraft ist, verurteilte das Gericht ihn wegen fortgesetzter Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

Ein Damenmantel — vier Monate. Die wiederholt vorbestrafte Arbeiterin Juzefa E., die aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, hatte sich wegen eines gestohlenen Mantels zu verantworten. Sie bezeugte natürlich sämtliche Zeugen als Lügner, doch war das Gericht anderer Ansicht und verurteilte die Angeklagte wegen Diebstahls im Rückfall zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Strafentänder vor Gericht. Drei Betrunkene hatten sich des Straßenraubes schuldig gemacht, weil sie zwei Arbeitern ihre Aktentaschen entrisfen hatten. Zwei der Täter waren schon früher abgeurteilt worden, so daß jetzt nur gegen den Seemann Wladas N. verhandelt wurde, der sich als ganz unschuldig ausgab. Da die Arbeiter ihn mit Sicherheit wieder erkannten, wurde er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und gab sich trotz seiner anfänglichen Unschuldsbetuerungen auch mit der Strafe zufrieden.

Wissentlich falsche Anschuldigung. Der Kraftwagenbesitzer Stepas D. aus dem Kreise Mazekti war wegen einer Verleumdung in Memel von zwei Beamten aufgeschrieben worden und war dann

zur Staatsficherheitspolizei gegangen, um hier zu behaupten, er sei von den beiden Beamten geschlagen und beschimpft worden. Die Folge davon war, daß die Beamten vor die Appellationskammer in Kaunas kamen, dort aber freigesprochen werden mußten. Nun stand D. vor dem Schöffengericht wegen wissentlich falscher Anschuldigung. Er blieb bei seiner Behauptung, obwohl die Beamten die Unrichtigkeit seiner Aussage beidigten. D. wurde wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Unlauterer Wettbewerb. Die Inhaber eines hiesigen chemischen Laboratoriums Aron L. und Tobias G. fanden vor Gericht, weil sie ein Zeugnis unter dem gleichen Namen und in einer täuschend ähnlichen Packung vertrieben hatten, wie das deutsche Originalerzeugnis, das in seiner äußeren Aufmachung international geschützt ist. Da diese Handlungsweise dazu angetan war, beim Publikum einen Irrtum zu erwecken, wurden die Angeklagten wegen Vergehens gegen das Gesetz betreffend den unlauteren Wettbewerb zu je 1000 Lit oder 40 Tagen Gefängnis verurteilt.

Sogar am Weihnachtsabend... Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Antanas S. aus Groblitanen hatte sich wegen zweier Einbruchsdiebstähle zu verantworten, bei denen er Textilwaren in hohem Werte entwendet hatte. Einen Diebstahl hatte er sogar am Weihnachtsabend ausgeführt. Der Angeklagte war geständig und wurde wegen fortgesetzten schweren Diebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. — Die Arbeiterwitwe Marcijona St. hatte sich der Hehlerei schuldig gemacht und kam, da sie nicht vorbestraft ist, mit einer Woche Gefängnis davon.

Betrug und Unterschlagung. Der Elektriker Walter M. aus Memel, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, hatte sich in mehreren Fällen des Betruges und der Unterschlagung schuldig gemacht. Er hatte einfallweise Gelder unterschlagen, geliehene Sachen verkauft und von verschiedenen Personen unter Vorpiegelung falscher Tatsachen Geld entlockt. Da er noch nicht vorbestraft ist, kam er mit einer Gefängnisstrafe von vier Wochen davon, die durch die Untersuchungshaft verbüßt ist.

### Heudeckung, 27. u. a.

#### Tierkadaver gehören nicht in die Flüsse!

Von den in Heudeckung am Wassersport interessierten Kreisen geht uns folgende Zuschrift zu: Seit altersher besteht in Heudeckung die üble Angewohnheit, alles Viehzug, das im Hause überflüssig oder nicht erwünscht ist, in einen Sack zu stecken und ins Wasser zu werfen. Oft wird noch ein Stein in den Sack gelegt. Häufig wird eine solche Arbeit auch Kindern übergeben, die diese Gelegenheit noch zu einem Schauspiel für ihre Spielgefährten machen. Abgesehen davon, daß es viel humaner wäre, die unerwünschten Tiere oder deren Nachwuchs auf andere Art zu töten und die Kadaver dann zu vergraben, gehen die Tiere im Wasser bald in Verwesung über, kommen an die Oberfläche und verpesten mit ihrem Gestank den ganzen Fluß, der Paddlern, Auserern und anderen Wassersportlern eine Erholungsstätte sein soll. Auch für die Schwimmer ist es kein Anreiz zur Ausübung ihres Sportes, wenn sie wissen, daß verwesende Tierkadaver im Fluße treiben. Es wäre sehr angebracht, wenn man diese üble Angewohnheit in Zukunft unterlassen würde.

#### Auto fährt gegen Radfahrer

Mittwoch morgen ereignete sich auf der Ruffer Chaussee an der Puttkammerstraße ein Verkehrsunfall. Als ein Führer, das von einem Postauto überholt werden sollte, plötzlich in die Puttkammerstraße einbiegen wollte, wurde das Postauto gezwungen, dicht am Straßenrand zu fahren und stieß dabei mit einem Radfahrer zusammen. Das Fahrrad wurde bei diesem Unfall zertrümmert. Zum Glück kam der Radfahrer ohne Verletzungen davon.

\* **Die Bannerweiche des hiesigen Arbeiter-Gesangsvereins,** die für den 6. Juni vorgesehen war, kann besonderer Umstände wegen nicht stattfinden. Ueber den endgültigen Termin der Bannerweiche wird zu gegebener Zeit Näheres mitgeteilt werden.

\* **Fettschweine angekauft.** Von der Viehverwertungsgenossenschaft Vogegen wurden heute auf den Verband nach Deutschland verladen und zwar in Vogegen 91 Stück, in Stonischen 81 Stück, in Heudeckung 61 Stück, in Jugunten 40 Stück, in Pröfults 38 Stück und in Memel 29 Stück. Gezahlt wurden die festgesetzten Preise.

\* **Zur Rattenvertilgungswoche.** Das hiesige Gemeindeamt weist noch einmal auf die von Dienstag, dem 1. Juni, bis einschließlich Dienstag, dem 8. Juni, angelegte Rattenvertilgungswoche hin. Die zum Auslegen bestimmten Giftstoffe, wie Zeltopaste, Phosphorpaste oder Giltine sind augenblicklich in allen hiesigen Apotheken und Drogerien zu haben. Das Auslegen geschieht am besten in einer Kiste, die mit Einschlußlöchern versehen ist, so daß Hunde, Hühner und Katzen nicht an das Gift gelangen können. Wer das Auslegen des Giftes nicht selbst vornehmen will, kann sich dieserhalb an einen der augenblicklich im Ort weilenden Kammerjäger wenden. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Müllkästen und Rehricht-häusen noch möglichst vorher auszufahren sind.

\* **Übung der Freiwilligen Feuerwehr.** Am Mittwoch abend fand in Heudeckung eine Übung der Freiwilligen Feuerwehr statt, wobei gleichzeitig der kürzlich an der evangelischen Kirche neuerbohrte Brunnen ausprobiert wurde. Die Mannschaften schlossen ihre Schläuche an diesen Brunnen an und nahmen Übungsübungen an der Kirche und in der Poststraße vor.



Das Haus Ander in Ruß, das in diesen Tagen abgebrochen worden ist

Wie wir seinerzeit berichteten, ist das im Jahre 1820 erbaute Ander'sche Herrenhaus in Ruß an Kaufmann Froese in Nidden zum Abbruch verkauft worden. In diesen Tagen ist nun der Abbruch und der Transport des Materials nach Nidden durchgeführt worden, wo nunmehr aus dem Material zwei Logierhäuser erbaut werden sollen.

# Memelgan

## Kreis Hendekrug

**Verbotene Fischelei im Strom.** Bekanntlich herrscht zurzeit im Stromgebiet Fischeleikontrolle; nur in solchen Wasserläufen oder Teichen, die mit den unter die Schonzeitbestimmungen fallenden Gewässern keine Verbindung haben, ist das Fischen gestattet. Daher sind die Preise für Fische auf den Märkten recht hoch. Aus diesem Grunde ist es erklärlich, daß die Schonzeitbestimmungen gern übertreten werden. Der Fischmeister aus Rukh unternahm daher in einer der letzten Nächte eine Kontrollfahrt den Rukhstrom aufwärts. Dabei gelang es, in der Nähe des Ortes Girreningen ein ausgelegtes Netz festzustellen, das sofort eingeholt und beschlagnahmt wurde. Der Eigentümer des Netzes, ein Fischer aus Girreningen, konnte ermittelt und zur Anzeige gebracht werden. hr.

Dieser Tage hat die Verladung und der Abtransport größerer Posten Ziegel der Ziegelei Hermann durch die Kleinbahn begonnen. Die Ziegel werden an Baufirmen nach Memel und Pogegen geliefert. cr.

## Kreis Pogegen

### Schulverband Moksichten erhält noch in diesem Jahr eine eigene Schule

Wie wir gestern berichteten, wird vom 1. Juli ein Gesamtschulverband Moksichten gebildet, dem die Gemeinden Erbfrei-Nauseden, Bäuerlich-Nauseden, die Försterei Nauseden und die Gemeinde Moksichten angehören werden. Diese Gemeinden werden von den Schulverbänden Bekeningken, Wilkischken und Groß-Sagantanten abgetrennt. Mit der Bildung dieses Gesamtschulverbandes Moksichten wird ein lange erwogener Plan Wirklichkeit. Schon vor dem Kriege wurde der Bau oder Ankauf einer Schule in Moksichten ernsthaft erwogen. Aus heute unbekanntem Gründen unterblieb der Ankauf des Grundstücks. Auch nach dem Kriege wurden Stimmen laut, die eine Schule in der Umgebung von Moksichten verlangten. Von den Einwohnern gingen zahlreiche Gesuche ein, in denen gefordert wurde, daß die Kinder oft vier bis fünf Kilometer weit zu gehen hätten, bis sie die Schule erreichten, was besonders im Winter untragbar war. Ueberdies mußten die Kinder, die in Wilkischken zur Schule gingen, die Furt überqueren, die oft mehrmals im Jahr Hochwasser führte, so daß die Unterrichtsversorgung der Kinder ernstlich in Frage gestellt war. Es muß anerkannt werden, daß keiner der Orte den Vorteil, die Schule zu bekommen, für sich beanspruchte, sondern daß man nur eine Schule für den Umkreis Nauseden und Moksichten verlangte. Die beteiligten Kommunalverbände erklärten sich mit der Gründung eines Gesamtschulverbandes einverstanden, so daß nun ein Schulverband gewählt werden kann. Der Landrat und der Schulrat beauftragten dieses Vorhaben, und das Direktorium hat an Ort und Stelle Räumlichkeiten, die für die Schule in Frage kommen können, besichtigt. Da etwa dreißig Kinder vorhanden sind, ist zunächst eine einstufige Schule geplant, für die Räume schon vorgezogen sind. Die Arbeiten werden in Kürze in Angriff genommen werden, und im Herbst schon werden die Kinder des Gesamtschulverbandes Moksichten ihre eigene Schule ganz in der Nähe ihrer Wohnungen besitzen.

### Coadjuthen wird ausgebaut

In letzter Zeit fanden sich mehrere Personen, die in Coadjuthen Baupläne zwecks Errichtung von Eigenheimen bzw. Geschäftshäusern erwerben wollten. Als für Baupläne besonders geeignet erschien ein zum Pfarrgrundstück gehörendes und in unmittelbarer Nähe der Ortlichkeit Coadjuthen gelegenes Geländestück von über einem Hektar. Der besondere Vorzug dieses Geländestücks liegt darin, daß er mit der einen Seite unmittelbar an die Chaussee Rucken-Coadjuthen heranreicht. Nun hat sich die Kirchengemeindeverwaltung zum Verkauf dieses Teilgrundstücks entschlossen. Dieses wurde in sechs Bauparzellen aufgeteilt und brachte je Morgen einen Preis von 900 bis 1600 Lit. Damit das Aussehen der Ortlichkeit durch unregelmäßiges Bauen nicht zu sehr beeinträchtigt werden soll, wurde den Käufern zur Bedingung gemacht, die Parzellen im Laufe der nächsten zwei Jahre zu bebauen. Auf einigen Parzellen ist die Baulastigkeit bereits in vollem Gange. Später fol-

len in diesem Teile von Coadjuthen eine Schloßerei mit angelegelter Autoreparaturwerkstätte und eine Handwerkskammer gegründet werden. Durch das Bebauen dieses Geländestücks wird die Ortlichkeit Coadjuthen bedeutend erweitert und zwar wird die neue Häuserfront etwa 150 Meter betragen, so daß auch der Friedhof bereits in den Bereich der Ortlichkeit kommt. sp.

**Baupolizeiliche Kontrollen in Pogegen.** Die Gemeindeverwaltung von Pogegen erließ vor kurzem eine baupolizeiliche Verordnung, die wir mit allen Einzelheiten veröffentlicht haben. Dieser Tage fanden erstmalig eingehende Kontrollen der Polizei über die Befolgung dieser Verordnung statt. Es zeigte sich, daß in recht vielen Fällen die erlassenen Bestimmungen noch nicht befolgt waren. Die Polizei sah sich daher genötigt, einer ganzen Reihe von Grundstücksbesitzern Verwarnungen zu erteilen. Von Anzeigen wurde vorläufig noch abgesehen.

**Fahrraddiebstahl in Pogegen.** Dieser Tage wurde von der Bestberfrau Minna Bergner aus Böhmen an den Hausmann einer Gastwirtschaft ein Fahrrad abgehoben. Dieses Fahrrad ist anscheinend von einer anderen Frau abgeholt worden; jedenfalls fand es sich nicht mehr vor, als die Eigentümerin es in Empfang nehmen wollte. Es handelt sich um ein fast neues Damenrad im Werte von 180 bis 200 Lit, Marke „Ideal“, Nr. 53 981, mit hochgezogener Lenkstange, schwarzem Rahmen, gelben mit schwarzen Streifen abgesetzten Felgen und roter Halballonbereifung. Vor dem Ankauf dieses Rades wird gewarnt.

**Kindesauslieferung.** Eine junge Mutter mit ihrem kleinen Kinde erschien am Mittwoch auf der Wohlfahrtsstelle des Landratsamtes in Pogegen und verlangte eine Unterstützung, da sie kränzlich wäre und keine Mittel hätte, um das Kind zu versorgen. Als der Beamte ihre Wünsche nicht sofort erfüllen konnte, entfernte sie sich und ließ in den Wirtsräumen ihr Kind zurück. Die sofort benachrichtigte Polizei machte die Mutter bald ausfindig und veranlaßte sie, ihr Kind wieder mit sich zu nehmen.

**Die ersten Bienenschwärme — Gute Honigernte.** Auf dem letzten Wochenmarkt in Pogegen am Sonnabend vergangener Woche gab es den ersten diesjährigen Bienenschwarm. Die Imker, die bereits geschleudert haben, erklären, daß die Honigernte in diesem Jahre bisher recht befriedigend ausgefallen ist. Erklärlich wird das, wenn man in Betracht zieht, daß das Wetter für die Imkeri ja bisher ausnehmend günstig gewesen ist. Bedingt durch das schöne, günstige Wetter haben verschiedentlich die Bienen bereits geschwärmt. Die ausgeschöpften Jungschwärme sind recht stark.

**Schweineverladung in Stonischken.** Am vergangenen Dienstag nahm die Meisterei in Stonischken 53 Bacon- und neun Fettschweine ab. Bezahlt wurden die amtlich festgesetzten Preise.

**Auf der Straße überfallen und mißhandelt.** Dieser Tage war der Besitzer S. aus Stonischken auf seinem Felde beschäftigt. Seinen Wagen hatte er am Wege stehen lassen. Als der Besitzer L. aus Verkeningen angefahren kam, schien ihm der Weg zu schmal zu sein. Kurzerhand kippete er mit seinen Kutschern den Wagen in den Graben. Als S. herbeieilte, um L. zur Rechenhaftigkeit zu ziehen, sprang ein Kutscher vom Wagen und schlug mit der Faust dem S. mitten ins Gesicht. S. wurde erheblich verletzt; ihm wurden mehrere Zähne ausgeschlagen. S. hat die Angelegenheit der Polizei übergeben. va.

**Devisenschmuggel.** Der Besitzer K. aus Stonischken hatte versucht, fünf Mark mehr als erlaubt über die Grenze zu bringen. Er wurde erwischt, und außer der Geldstrafe, die er erhielt, wurde seine Grenzkarte für ein Jahr eingezogen. — Ein N. aus Mädelwald wurde erwischt, als er 200 Mark Schmuggeln wollte. Die Strafe dürfte ziemlich hoch ausfallen.

**Verkehrsunfall in Mädelwald.** Ein aus der Richtung Stonischken kommender Personkraftwagen wollte auf der großen Landesstraße einen Dungenwagen überholen, an dem noch ein zweiter mit Dungen beladener Wagen angehängt war. Plötzlich bog der Kutscher des Dungenwagens in einen Feldweg ein, wobei sich die beiden aneinandergesperrten Wagen quer zur Fahrbahn der Straße stellten. Der Lenker des Autos konnte seinen Wagen nicht mehr zum Halten bringen und das Auto fuhr in die Wagen hinein, wobei es verbogene Schmutzbleche und eine verbogene Knieleierhaube gab. Die Insassen des Autos wurden bei dem Zusammenprall kräftig durcheinandergewirrt, kamen aber mit dem Schrecken davon.

**Verkehrskontrolle.** Dieser Tage wurde von den Polizeibeamten aus Mädelwald und Rucken eine außerordentliche Verkehrskontrolle durchgeführt, die sich besonders auf Kraftfahrzeuge erstreckte. In etwa 20 Fällen mußten so grobe Mißstände festgestellt werden, daß eine Anzeige notwendig ist. va.

**Wer kennt die Tote von Origoletten?** Am 3. März dieses Jahres wurde, wie wir eingehend berichtet, in einem Walde in Origoletten bei Pogegen eine völlig unbefleibte weibliche Leiche gefunden. Obwohl die Polizei alle Anstrengungen machte, um die Personalfälle der Toten zu ermitteln, ist das bisher nicht gelungen. Der Leichenfund ist völlig rätselhaft. Es weisen keine Spuren darauf hin, daß die Tote einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Andererseits ist es überdeutlich, daß sich bei der Tode oder in der Nähe des Fundortes keine Kleidungsstücke oder andere ihr gehörige Gegenstände vorfinden, aus denen auf ihre Herkunft Schlüsse möglich sind. Es besteht aus die Möglichkeit, daß es sich um eine Irre handelte. Die Polizei erucht nochmals alle Personen, die die Tote kennen oder Angehörige vermuten, sich sobald als möglich beim 3. Landespolizeikommissariat in Pogegen zu melden. Die Tote ist etwa 25 bis 30 Jahre alt, von mittlerer Größe, schlanker aber kräftiger Statur, hatte halblanges, ziemlich hellblondes Haar, das am Hinterkopfe teilweise zu einem Kopf geslochten war, schmales Gesicht und vollständig und gut erhaltene Zähne. at.

**Fleisch in Steppon-Röhden gekohlen.** Dieser Tage kaffeten Langfinger dem Besitzer Fritz Millat in Steppon-Röhden einen Besuch ab und entwendeten aus der Speisekammer eine im Salz liegende Schweineschulter und einen Schinken. Anscheinend hat sich der Täter in die Speisekammer eingeschlichen und einschließen lassen. In der Nacht hat er dann wohl mit seiner Beute das Weite gesucht. at.

**Dieb im Hause.** Auf dem Grundstück des Besitzers Kofschuk in Piaschen verschwanden sowohl dem Eigentümer als auch verlassenen Mietern wiederholt Gegenstände, ohne daß man über ihren Verbleib etwas in Erfahrung bringen konnte. Schließlich wurden fast täglich die Eier in den Hühnersternern ausgeräubert, so daß man glaubte, ein Missetäter verschleppe die Eier. Dem Mieter Krebsstalles verschwand sogar ein ganzer Schweineschinken. Nachdem man lange vergeblich nach dem Täter gefahndet hatte, konnte man jetzt einige verschwundene Gegenstände bei einer Einwohnerin K. feststellen. Vor der Polizei gab sie verschleierte Diebstähle zu und gab auch einige Sachen zurück. In anderen Fällen bestritt die Verdächtige wieder die Schuld, doch scheint sie durch das gefundene Material überführt zu sein. at.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 27. Mai 1937

**Aufgeboren:** Gärtner Paul Gronwald von Abig Schillgallen, Kreis Pogegen, mit Weberin Helene Anna Rey von hier, Schneider Otto Max Schmidtke von Wilkieten mit Stille Ida Irma Gottschalk von Neu-Stremehnen Schneider Martin Friedrich Redweit von Prökuls mit Welfertochter Elise Semturis von Dräben, Tischlergeselle Wilks von hier mit Welfertochter Anna Semturis von Dräben.

**Geschließung:** Arbeiter Mykolos Kostka mit Arbeiterin Staciłava Mineikyte, beide von hier.

**Geboren:** Ein Sohn: dem Kaufmann Abel Israel, dem Landesverwaltungssekretär Otto Naujols von hier.

**Gestorben:** Lucie Monti Hoffmann, 2 Jahre alt, Christel Magdalena Suggars, 12 Jahre alt, von hier.

## Marktbericht

pr. Prökuls, den 26. Mai 1937

Butter	Stück 1,20—1,40	Salat	Kopf 0,10
Eier	Stück 0,08—0,07	Schweinef. Bfd.	0,70—0,80
Weizen	Str. 18,00	Rindfleisch Bfd.	0,60—0,70
Roggen	Str. 12,00	Hammelfleisch	Bfd. 0,70
Hafers	Str. 12,00—13,00	Kalbfleisch	Bfd. 0,60—0,80
Gerste	Str. 15,00	Wild	Bfd. 1,80
Kartoffeln	Str. 3,00	Maifische	7 Bfd. 0,50
Hähne	Bfd. 0,30	Fander	Bfd. 0,80
Hühner	Bfd. 0,50—0,60	Wundern	Bfd. 0,15—0,30
Lauden	Stk. 0,50—0,8	Schleie	Bfd. 0,60
Karotten	Str. 0,40	Gerbel	Paar 20,00—24,00
Rüben	Str. 1,00—1,20	Schlachtwolme	Bfd. bis 0,55
Rahbarber	Bfd. 0,10		

## Rucken Walzenschnellgatter

fast neu, 450 mm Durchsch. 8 Walzen, lieh' zum Verkauf bei

F. Kruwinnus, Schneidemühle Rucken, Post Stonischken, Telefon 74

## Pogegen

Suche zum 1. oder 15. Juni ein ordl.

## Mädchen

ob. Frau ohne und Selb. muß selbständ. wirtschaften können. Frau Eva Rudat Pogegen

## Prökuls

## Büfettfräulein

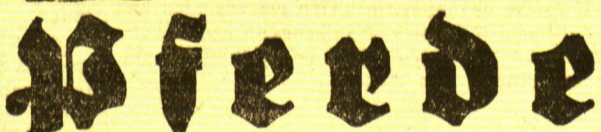
kann sich melden W. Skwirbiles Prökuls, Tel. 10

## Quittungsblocks

hält vorrätig

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

## Kaufen erstklassige schwere



## Wferede

in gutem Futterzustand, im Alter von 4 bis 8 Jahren, von 155 cm bis 165 cm Stockmaß:

## am Freitag, dem 28. Mai d. J.

- von 6—9 Uhr vorm. Hendekrug (Werdmarkt)
- um 9 1/2 Uhr vorm. Ufischken (Galtshaus Wlochmann)
- um 10 1/2 Uhr vorm. Wieden (Galtshaus Nalaimisohkles)
- um 11 Uhr vorm. Mädelwald (Galtshaus Brokoph)
- um 11 1/2 Uhr vorm. Stonischken (Galtshaus Klein)
- um 12 1/2 Uhr nachm. Rucken (Galtshaus Stuhler)
- um 1 1/2 Uhr nachm. Coadjuthen (Galtshaus Naubur)
- um 3 Uhr nachm. Mattischken (Galtshaus Neumann)
- um 4 Uhr nachm. Guden (Galtshaus Stenzel)
- um 4 1/2 Uhr nachm. Wittgärten (Galtshaus)
- um 5 Uhr nachm. Großpellen (Galtshaus)
- um 5 1/2 Uhr nachm. Langsargen (Galtshaus Klingor)
- um 6 1/2 Uhr nachm. Wilkischken (Galtshaus Kannogloßer)
- um 7 Uhr abends Moksichten (Galtshaus)
- um 7 1/2 Uhr abends Pogegen (Werdmarkt)
- um 8 Uhr abends

Abnahme erfolgt sofort. Alteste mitbringen.

## Krebs & Schickedanz

Neustadt

Telefon Nr. 19 und 42

## Wilhelm Schöllhammer

Roman von Maria Renée Baumas

Zweihundertdreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Ein Ambiß sollte vorbereitet, die Gäste sollten würdig empfangen werden. Lindens Kleid mußte aufgeplättet, ein ihrer eigenen Schwarzeidenen mit einer neuen Halskrise versehen werden. Es gab alle Hände voll zu tun, da hatte man nicht Zeit sich mit Gefühlen abzugeben. Außerdem hatte sie sich längst mit dem Gedanken abgefunden, Schöllhammer als Schwiegersohn zu bekommen. War er auch nicht jung, so war er doch sehr reich, und die Annehmlichkeit, reich zu sein, schätzte Frau Ludwig erst richtig ein, seit die Armut bei ihnen zum Fenster hineingeschaut hatte.

Alles aber war dann zur Zeit fertig, und als Schöllhammer Vater und Sohn das Haus betraten, fanden sie alles zu ihrem Empfang bereit.

Schöllhammer begrüßte seine Braut, indem er ihre Hand längere Zeit in der seinen hielt und ihr fest in die Augen sah.

„Ich bin eher zurückgekommen, als ich beabsichtigt hatte, Karoline: ich hoffe, es ist Ihnen nicht unangenehm?“

Forschend lag sein Blick auf ihr. Er sah die marmorne Blässe ihres Gesichtes und fragte sich, was sie wohl so heftig erregen mochte.

„Ach freue mich, Sie zu sehen, Herr Schöllhammer“, sagte sie leise, „und ich danke Ihnen auch für den Blumenarrang. den Sie mir vor Ihrer Abreise sandten.“

„Lieben Sie Blumen, Karoline?“

„Wie sollte ich nicht“, fragte sie und versuchte zu lächeln, „ich war von je eine große Blumenfreundin.“

Sie redete um den Moment hinauszuzögern, wo sie vor Hermann stehen würde.

Ihr Verlobter sagte nur: „So soll es Ihnen

nite daran fehlen; jetzt aber bringe ich Ihnen meinen Sohn“, ... und wandte sich an Hermann, der bis jetzt mit dem Ludewigischen Ehepaar gesprochen hatte, um dem Vater zunächst eine Begrüßung mit Karoline zu ermöglichen.

„Willst du nicht Fräulein Ludewig begrüßen, Hermann?“

Nun standen sie voreinander. Sie reichten sich nicht die Hand, aber Wilhelm Schöllhammer sah auf seinen Sohn, und da entdeckte er, daß dessen Gesicht genau so weiß war wie das des Mädchens, daß beide einander mit einem raschen und gar seltsamen Blicke ansahen und dann wie auf Befehl voneinander fortstauten. Gesprochen hatte keines ein Wort.

Schöllhammer gab sich einen Ruck, blickartig war eine Vermutung in ihm aufgetaucht; er runzelte die Stirn.

„Ich glaube, ihr kennt einander“, sagte er, und seine Stimme klang rau und belegt.

„Allerdings, wir haben uns bereits flüchtig“, sagte Hermann und suchte Karoline damit zu Hilfe zu kommen, die ausah, als wollte sie jeden Augenblick ohnmächtig werden.

Aber sie blieb tapfer die Zähne zusammen. Nur jetzt niemanden in ihr Inneres schauen lassen!

„Gewiß, wir kennen uns, Herr Schöllhammer war ja schon bei uns im Kontor“, und sie reichte Hermann eine eiskalte Hand, die dieser flüchtig sagte und rasch wieder losließ.

Wilhelm Schöllhammer hatte das alles schweigend beobachtet, und als Frau Ludewig jetzt die Herren bat, am Tisch Platz zu nehmen, ergriff er plötzlich mit herrlicher Behärde, so als nähme er erneut Besitz von ihr Karolines Hand und zog sie fest durch seinen Arm.

„Kommen Sie, Herr Schöllhammer!“ sagte Frau Ludewig zu Hermann, der den beiden nachstarete, und zog ihn an den Tisch.

Wilhelm Schöllhammer aber drehte sich plötzlich um und sah den verlorenen Blick des Sohnes.

Er nickte ein paarmal mit dem Kopfe, glaubte

seine Vermutung von vornhin irgendwie bestätigt, ließ es sich aber nicht anmerken.

Im Gegenteil, als er jetzt mit den anderen am Tisch saß, ging er mehr aus sich heraus, als es seine strenge, verschlossene Art sonst zuließ. Er war gesprächig, wie ihn Hermann selten gesehen hatte. Er lächelte sogar wieder ein paarmal, wenn er mit seiner Braut sprach.

Auch ihn, Hermann, suchte er ins Gespräch zu ziehen, aber der junge Mann blieb schweigend und in sich gefehrt. Nichten ihn die Ludewigs und auch Karoline für dumm halten ... er würde dieses gastliche Haus hier so wenig wie möglich betreten. Zu einem ständigen Verkehr konnte ihn der Vater schließlich nicht zwingen.

Nachdem man eine Weile zusammen gefessen hatte, sagte Schöllhammer, daß er noch ein paar geschäftliche Worte mit Herrn Baumeister reden wollte. Er habe die Belege, die er ihm gesandt hatte, geprüft und wolle ihm dann in den nächsten Tagen seine Vorschläge unterbreiten. Für heute habe er nur einige Dringlichkeiten.

„Oh, dann ist's wohl das Beste, die Herren bleiben hier“, sagte Frau Ludewig, „und wir anderen geben solange in den Wintergarten.“

Der Wintergarten war nämlich Frau Ludewigs Stedenpferd.

Sie erhob sich und die beiden jungen Leute folgten nur zögernd ihrem Beispiel.

„Vielleicht werde ich bei den geschäftlichen Besprechungen gebraucht, da ich ja von allem Bescheid weiß“, sagte Karoline. Ein bitterer Blick traf den Vater. Sie suchte wie die Ertrinkende nach dem Strohhalm, sich zu retten. Nur jetzt nicht mit Hermann allein sein!

Wilhelm Schöllhammer betrachtete sie aufmerksam, dann sagte er:

„Nein, danke, Karoline! Ich möchte das mit Ihrem Vater allein abmachen. Mein Sohn wird sich ein Verlangen daraus machen, Ihnen Gesellschaft zu leisten. Da Sie sich bis jetzt so wenig faunten, ist es gut, wenn Sie näher miteinander bekannt

werden, zumal Sie ja künftig Hausgenossen sein sollen.“

Wie immer fügten sich alle dem Wünsche Schöllhammers, und Frau Ludewig sagte: „Ja, das ist auch ganz meine Ansicht.“

Während nun die beiden älteren Herren über Daten und Zahlen sprachen, über Verkäufe und Liegenschaften, traten die drei anderen in den Wintergarten. Karoline und Hermann waren zunächst schweigend, desto mehr sprach Frau Ludewig. Sie machte Hermann auf allerlei Seltenheiten unter den Blattschwämmen und Palmen aufmerksam und suchte sein Interesse für sie zu erregen. Er gab sich Mühe, ihr zu folgen, aber er blieb trotzdem recht einfüßig, denn er fühlte beständig die Nähe des geliebten Mädchens und mußte alle Kraft und Energie anwenden, nicht zu ihr hinzusehen und sich mit seinen Blicken vor der redseligen Frau hier zu verraten.

Plötzlich entdeckte Frau Ludewig zu ihrem Entsetzen, daß die eine ihrer Zimmerlinden vollständig trocken war, und eins der großen Blätter ziemlich schlaff nach unten hing und gelb zu werden begann.

„Wie konnte das geschehen?“ fragte sie erschrocken. „Wo ist die Gießkanne ... oh, da hat Kola sie wieder in der Küche stehen lassen.“

Sie wandte sich zum Gehen.

Karoline wollte ihr zuvorkommen: „Ach, Mama, ich werde sie holen!“ Doch Frau Ludewig wehrte ab.

„Nein, nein, ich gehe selbst, ich habe sowieso noch einen Auftrag für Kola.“

Rasch verließ sie den Wintergarten. Karoline und Hermann waren allein.

Er wandte sich zu ihr hin, aller Stolz und alle guten Vorsätze waren vergessen. Er elkte auf sie zu, faste ihre Hände und bedeckte sie mit Küßen.

Sie ließ es einen Augenblick geschehen, dann entzog sie sich ihm leicht.

„Lassen Sie das einen Abschied sein, Hermann“, sagte sie leise.

(Fortsetzung folgt)

# Muttersuche um den halben Erdball

Abenteuerliche Reise eines Jungen

„Ich gebe es auf, bitte helfen Sie mir!“ Mit diesen Worten betrat ein junger Mann die Station der Hafenpolizei in Liverpool und ließ sich erschöpft auf einen Stuhl sinken. Die Polizisten sahen sich den Burschen näher an. Ein Polizist bemerkte, dass der sich selbst stellt? Ein Lehrling, der seinem Meister durchgebrannt ist? Der junge Mann machte einen anständigen Eindruck, und die erfahrenen Polizeibeamten erkannten bald, dass sie hier einen harmlosen Menschen vor sich hatten, den ein sonderbares Schicksal hierher, auf die Polizeiwache, geführt haben mochte.

„Da hielt ich es nicht mehr aus . . .“

„Ich heiße Henry Smith,“ erzählte der junge Mann schließlich und frante die Ausweis-papiere hervor, „und ich komme aus San Francisco. Es war ein weites und sehr beschwerliches Weg von dort bis hierher . . .“ Und nun vernahm die Polizeibeamten eine tolle Geschichte, die der junge Mann, der sich Henry Smith nannte, jedoch durch Vorlage von Unterlagen bekräftigen konnte.

Er war in San Francisco geboren. Als er zwölf Jahre alt war, ging seine Mutter eines Tages auf und davon. Der Junge wußte nicht, warum. Er wußte nur, daß sein Vater trant und ihn schlecht behandelte. Sein Leben wurde zum Martyrium, und wenn er sich in seinem Elend zu nachbarn flüchtete, dann streichelten sie ihm die blonden Haare: „Ja, ja, mein Junge . . . du wirst eines Tages denselben Weg gehen, den vor dir schon deine Mutter gegangen ist . . .“ So kam ihm langsam und allmählich zum Bewußtsein, daß sein Vater die Schuld daran trug, wenn er nun ohne Mutterliebe aufwachsen mußte. Eine unbändige Sehnsucht nach seiner Mutter überkam ihn. Er wollte sie wiedersehen, um jeden Preis auf der Welt.

Aber wußte er denn überhaupt, ob sie noch lebte? Seit sie das Haus verlassen hatte, war kein Lebenszeichen mehr von ihr erschienen. Vielleicht hatte sie längst den Tod gemüht?

Nein, meinten die gutmütigen Nachbarn zu dem Jungen, der oft diese Frage stellte, sie wird sich nicht das Leben genommen haben. Sie wird vielleicht in ihre Heimat zurückgekehrt sein, nach England. Denn sie kam aus Coventry und hatte dort eine Stelle angedeutet, daß sie einmal weit weggehen würde, wenn es durchaus nicht mehr mit ihrem Manne auszuhalten sei.

„Da hielt ich es nicht mehr bei meinem Vater,“ fuhr Henry Smith in seinem Bericht fort, „ich beschloß, meine Mutter zu suchen.“

## Am Schienenstrang entlang nach Mexiko

Nun begann eine abenteuerliche Reise, die ihn um den halben Erdball führte. Von San Francisco aus konnte er kaum ein Schiff bekommen, das ihn mitnehmen würde. Hatte er wirklich eins gefunden, so wäre er erst einmal in Ostafrika gelandet. Nein, er mußte schon versuchen, sich bis zur Küste Amerikas durchzuschlagen, von wo die Dampfer nach Europa abgehen.

Aber da war noch etwas, was es zu bedenken gab. Sein Vater würde sicherlich sehr bald heraus bekommen, was er beabsichtigte, und er würde sicherlich Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um ihn an der Durchführung seines Vorhabens zu verhindern. Nein, es ging nur so zu machen, daß er erst einmal auf schnellstem Wege die Vereinigten Staaten zu verlassen versuchte. So begann er denn seine abenteuerliche Fährten um den halben Erdball zunächst mit einer Fußwanderung nach Mexiko.

Ueber die steilen Berge der kalifornischen Berge hinweg führte ihn der Weg. Oftmals glaubte er, am Rande seiner Kräfte zu sein. Manchmal mußte er tagelang hungern, ehe er wieder auf menschliche Ansiedlungen stieß, wo ihm ein Stückchen Brot gereicht wurde. Bei alledem hatte er noch das Glück, niemals der Polizei in die Hände zu fallen, die ihn möglicherweise nach San Francisco zurückgebracht hätte. Das wäre die Hölle gewesen.

Dann schlug er sich am Schienenstrang der Eisenbahn entlang nach Mexiko hindurch. Endlich stand er auf mexikanischem Boden — ein Stückchen näher seinem Ziele.

## „Blind“ über den Ozean

Henry Smith setzte seinen Marsch in nördlicher Richtung fort und landete eines Tages in Texas. Hier endlich erreichte er einen Ort, von wo aus

er die Reise über den Ozean, dieses schwerste Stück seiner Odyssee, antreten konnte: es war Galveston, die Del-Stadt.

Am Weihnachts-Heiligabend, als selbst die rastlose Stadt des Nells in stiller Ruhe dalag, schlich er sich an Bord der „Santa Maria“, die — wie er wußte — am 1. Weihnachtstfesttag mit dem Ziel Liverpool das amerikanische Festland verlassen würde . . .

Das Experiment gelang. Die „Santa Maria“ verließ den Hafen, und erst, als sie auf hoher See war, kam Henry Smith zum Vorschein und meldete sich beim Kapitän, der nicht schlecht schimpfte. Aber die Kapitäne der Ozeanfischer sind immer gewöhnt. Blinde Passagiere kommen immer wieder vor. Und so begnügte sich der Kapitän der „Santa Maria“ damit, den Jungen die Ueberfahrt nach England abarbeiten zu lassen.

Eine Gaffe hatte er noch: Wie sollte er von dem Schiff wieder herunterkommen, ohne von der

englischen Polizei gleich in Empfang genommen zu werden?

## Drei Stunden um das Leben geschwommen

Als die „Santa Maria“ auf der Höhe von Cardiff war, mußte sie ihre Fahrt verlangsamen, weil diehter Nebel aufkam. Schließlich wurde es so schlimm, daß die „Santa Maria“ überhaupt stoppen mußte. Der Junge begriff, daß dies keine Chance war. Er wußte, daß die Küste nicht allzuweit entfernt sein konnte, und er war ein guter Schwimmer . . .

An Bord der „Santa Maria“ hörte man nur ein leises Klatschen, als Santa Maria über Nord sprang. Kein Mann von der Besatzung achtete darauf. Es war Januar, und das Wasser war bitter kalt. Der Junge war außerdem sehr behindert dadurch, daß er gezwungen war, seine Kleidung zu einem Bündel zusammengeknüpft, auf dem Kopf zu balancieren. Einige Male war er nahe daran, den kräftezerstörenden Kampf aufzugeben. Das Herz drohte auszufallen, das eiskalte Wasser ließ das Blut erstarren, und führte zu Krampfanfällen in den Beinen . . . Aber mit letzter Kraft hielt er sich über Wasser und erreichte nach drei Stunden endlich die kalte Küste von Cardiff.

„Nur nicht umsinken!“ dachte er, denn er war sich darüber klar, daß dies seinen Tod bedeuten

würde. Unter Aufbietung aller Kräfte hielt er sich aufrecht und verankerte am Strande noch einen einstündigen Dauerlauf, bis er fühlte, daß er wieder warm wurde, daß das Blut wieder zu pulseren begann.

## Kreuz und quer durch England

Nun begann eine neue Fußwanderung, die ihn kreuz und quer durch England führte. Er erreichte Coventry — aber hier fand sich keine Spur von seiner Mutter. Wohl aber erhielt er die Namen und Adressen von einigen Verwandten seiner Mutter, die er nun aufzusuchen begann. Er marschierte nach Southampton, von dort nach London und schließlich nach Manchester. Dann marschierte er den ganzen Weg wieder zurück bis nach Liverpool. Und hier suchte er die Polizei auf.

„Ich kann nicht mehr weiter . . .“ das war alles, was er noch seinem abenteuerlichen Bericht hinzufügen konnte.

Die britischen Behörden haben sich seiner angenommen und werden nun ihrerseits versuchen, ob es möglich ist, den Aufenthaltsort seiner Mutter zu erfahren. Vielleicht ist diese Fährten doch nicht umsonst gewesen, vielleicht findet er wirklich das, wonach er mit unersättlicher Mühe und unter schwersten Strapazen bisher vergeblich gesucht hat: seine Mutter . . .

## Deutscher Forscher kehrt aus der „Grünen Hölle“ zurück

### Im Land des schwirrenden Schreckens

Wetterstationen wurden im Urwald errichtet — Mit Kaltboot und Einbaum

Berlin, im Mai.

Der deutsche Geologe Reinhard Maad, der mit Hilfe der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft eine siebenjährige Forschungs-Expedition durch den unerschlossenen Westen des brasilianischen Staates Parana unternahm, ist vor einiger Zeit in die Heimat zurückgekehrt. In einer Unterredung mit unserem zentralen Mitarbeiter hat der Forscher seine Abenteuer und Ergebnisse in der „Grünen Hölle“ geschildert.

„Ich bin ein alter Weltenbummler“, beginnt der Forscher, „dem man die überstandenen Strapazen seines Weges ansieht“, die Unterbrachtung, und habe schon 24 Jahre im Ausland zugebracht, hiervon elf in Afrika und dreizehn in Südamerika. In dieser Zeit habe ich die brasilianischen Staaten Sao Paulo, Minas Geraes und St. Catharina eingehend erforscht und mich zuletzt sieben Jahren im Inneren Paranas aufgeschlagen. Zunächst beschäftigte ich mich mit der Erschließung des Rio Tibagy-Flußgebietes, in dem Gold und Diamanten gefunden werden. Man bezeichnet daher den Rio Tibagy als „Fluß der tausend Abenteuer“. Mit „Zahnstocher“ und „Parfämpribe“ ausgerüstet, tauchen die Diamantenwäscher selbst auf den Grund des Stromes, halten den Kies heraus und sieben ihn in ihrer „Vateira“, einer Wäschschüssel, die in schüttelnde Bewegungen versetzt wird. Andere benötigen Tauchmaschinen, die auf Einbaumchen angebracht sind. Sehen Sie her — ich habe selbst einen sehrartigen Stein aus dem Rio Tibagy gewaschen! Der größte im Sand des Stromes gefundene Diamant wog 128 Karat.“

Nachdem die Erforschung des Rio Tibagy-Flußgebietes beendet war, organisierte Maad die Diamantensucher im Auftrage einer von der Regierung unterstützten Ausbeutungsgesellschaft, wurde jedoch in dieser Tätigkeit durch die Revolutionen von 1930 und 1932 empfindlich gestört und schließlich gezwungen, den Betrieb gänzlich einzustellen. Er wandte sich nun dem noch vollkommen unerforschten Westen und Nordwesten von Parana zu, der von riesigen Waldgebieten im Umfange von 90—100 000 Quadratkilometern eingenommen wird, die etwa zwei Drittel des Staates ausmachen, dabei aber noch fast gänzlich unbesiedelt sind.

„Bier Brasilianer“, erzählt uns der Forschungsreisende weiter, „waren meine ständigen Begleiter, die sich als treue Kameraden erwiesen. Als Verbesserungsmittel dienten uns ein Kaltboot und zwei aus Zedernholz selbstgebaute Einbäume. Leider ist gleich am ersten Reisetage ein Boot in einer Stromschnelle gekentert, wodurch wir den größten Teil unserer Lebensmittel verloren. Auf 780 Kilometer Reifweg, wozu wir auf dem Fluß über einen Monat benötigten, haben wir nicht einen einzigen Menschen getroffen. Im Urwald, in dem wir uns mit Winckelröhre, Browning, Buchmesser und Stiefel Schritt für Schritt mühsam erkämpften mußten, konnten täglich nicht mehr als sechs Kilometer zurückgelegt werden.“

Da aber die ungeheuren Waldgebiete von

Parana noch keinerlei Klima- oder sonstige meteorologische Angaben vorliegen, errichtete ich nacheinander in Tibagy, Barreirinho, südwestlich von Farchal, und San Sebastian weitere nördliche Stationen, die in meiner Abwesenheit von meiner Frau bedient wurden. Als Forscher, der sich völlig unabhängig verproviantieren wollte, richtete ich in nächster Umgebung von San Sebastian eine große Schweinezüchterei ein und baute daneben Kartoffeln, Mais, Reis, Mandioca und Obst an. Die Farm gedieh vortrefflich und bald hielt ich 700—800 Schweine. Zwei Jahre lang trieb ich dabei meteorologische Beobachtungen und studierte die Verbreitung tropischer Infektionskrankheiten.“

„Nicht Niesen- und Giftschlangen, Skorpione oder Krokodile“, berichtet Maad, „sind in Brasilien die größten Feinde des Menschen, sondern die Milionen und Abermillionen von Moskitos, Zeden, Spinnen und anderen Insekten, so daß man nicht mit Unrecht von einem Land des schwirrenden Schreckens“ spricht. Am schlimmsten sind die Sandflöhe, die selbst stärkstes Schuhwerk durchdringen, und sich unter die Beine festsetzen, wodurch schon nach wenigen Tagen ein erbitterter Juckreiz verursacht und gewaltam beseitigt werden muß. Außerdem gibt es im Innern Brasiliens noch die furchtbaren Hakenwürmer, deren Larven vom Boden aus durch den Fuß in den menschlichen Darm gelangen, sich dort mit unheimlicher Schnelligkeit vermehren, die Schleimhaut allmählich zerfressen und den von ihnen Befallenen schließlich in geistiger Umnachtung enden lassen. Ich habe die Verbreitung dieser Seuche eingehend untersucht und dabei festgestellt, daß diese durch lockeren und feuchten Boden in tropischen Gebieten besonders begünstigt wird.“

Zum Schluß erzählt der Forschungsreisende, der seine siebenjährige Brasilien-Expedition mit Hilfe der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft unternahm und sich insgesamt 2400 Kilometer durch fast undurchdringliche Urwälder hindurchgeschlagen hat, noch von den Piranhas, jenen blutdürstigen Raubfischen, die an Morlaut und Fregatier sich von keinem anderen Lebewesen der Erde abtrennen lassen sollen. Sie kommen hauptsächlich in den nach Norden fließenden Strömen und ruhigen Lagunen vor, fehlen dagegen in den an Stromschnellen reichen fließenden Südräflüssen. Ueber die Gefährlichkeit der Piranhas, weiß Maad ein erschütterndes Erlebnis zu berichten. Ein Pferd eines von Minas Geraes, der am Rio San Francisco Pferde gestohlen hatte, war auf der Flucht von seinen Verfolgern eingeholt und getötet worden. Als er seinen anderen Ausweg mehr sah, sprang er von einer Brücke in den San Francisco und unglücklicherweise gerade mitten in einen Piranhaschwarm hinein. Vier Minuten später schreckliches Ende. Aber trotz aller gefährlichen Abenteuer konnte der deutsche Forscher seine Heimat nach siebenjähriger Abwesenheit wohlbehalten erreichen.

## Funkreporter — reichlich „illuminiert“

Das „Berl. Tsg.“ meldet: Kapitän Woodroof war früher Seeoffizier auf dem Panzerkreuzer „Nelson“ und diente nach seiner Verabschiedung der British Broadcasting Company als Fachmann für Marineangelegenheiten. Am Tage von Spithead traf er mit einem Stab von Technikern an Bord des „Nelson“ ein, um von dort aus die Krönungsparade und die anschließende Illumination am Mikrophon zu schildern. Der Abend sank, Kapitän Woodroof verließ die Offiziersmesse, wo er mit seinen alten Kameraden ein leuchtendrohtiges Wiedersehen gefeiert hatte, und wollte ans Mikrophon. Die Reportage, die nun folgte, erregte das Staunen sämtlicher Rundfunkhörer, die Entrüstung der Direktion und das Gelächter des Imperiums. Woodroof war selbst reichlich „illuminiert“, und sein Klaffscher Hals, der jetzt die Runde machte, lautete: „Die ganze Flotte ist angezündet . . .“ Dann folgte ein unverständliches Gemurmel, und die Sendung brach plötzlich ab. Er erklärte später, der Anblick der illuminierten Schiffe habe ihn berart überwältigt, daß er nicht mehr in der Lage gewesen sei, einen vernünftigen Bericht aufzubringen.

Der Mats hat ihm über Nacht zu einer großen Verhöhnung verholfen. Er läuft über die Zigarettenreklame, im Grosvenor House erkönte er mitten in einer Sendung kultivierter Tanzmusik, und die Schlagerfirmen bereiten den neuesten Reifer vor, dessen Refrain ungefähr mit den Worten beginnt: „Wenn die ganze Flotte wieder brennt . . .“ Die amerikanischen Kabarettunternehmer wollen den Vogel abschicken und versuchen, Woodroof zu einem Engagement als Sänger zu bewegen. Die ironischen Notizen der englischen Presse über diesen Fall aber werden sich wohl gegen den als weltfremd verschrienen Direktor der Rundfunkgesellschaft.

## Brandstifter aus Geltungsbedürfnis

W. Köln. Mehrere Brandstiftungen in einem kleinen Ort im Siegtal fanden vor kurzem eine überraschende Aufklärung. Als Brandstifter wurde ein Mitglied der freiwilligen Feuerwehr ermittelt, der mangels jeglicher Möglichkeit, sich in seiner neuen Uniform zu betätigen, selbst für Brände im Dorf sorgte. Wie die Verhandlung vor der Großen Strafkammer ergab, hatte er in einem Fall eine Scheune in Brand gesetzt. Er lief dann nach Hause, zog sich die Feuerwehruniform an und war beim Generalalarm als erster am Brandort, wo er sich bei den Brandarbeiten hervor tat. In einem zweiten Fall handelte es genau so. Die Kriminalpolizei wurde auf ihn aufmerksam, weil er in beiden Fällen den Täter beobachtet haben wollte. In der Verhandlung gab der Angeklagte zu, aus Geltungsbedürfnis die Brände angelegt zu haben. Das Gericht verhängte gegen den Uebereifrigen eine Strafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis.

Prag, 27. Mai. (Eltz.) Am Mittwoch früh starb in Prag der tschechische Politiker und Obmann der Partei der „Nationalen Vereinigung“, Dr. Kramar, im 76. Lebensjahr. Dr. Kramar war der erste Ministerpräsident der tschechoslowakischen Republik.

## Erikas Tag beginnt / Erlauscht von Hans Reimann

Die Nacht, bedrängt von Licht, schmürt ihr Bündel und wandert weiter. Herauf häßt sich die Sonne, es tagt. Ueber den Horizont hebt sich die Sonne und klimmt zusehends höher. Und verweilt. Das Kind wird von den Sonnenstrahlen geweckt. Es wird von der Mutter geweckt: sie öffnet die Läden.

Die Mutter: „Erika, aufstehen!“  
Erika: „Bin schon lange wach.“  
Die Mutter: „Guten Morgen, mein Töchterchen.“  
Erika: „Anziehen!“  
Die Mutter: „Schön geschlafen?“  
Erika: „Mutti, ich hab so Hunger.“  
Erika trauert aus dem Schlafanzug.  
Erika: „Ist Vati noch da? Oder ist er schon fort?“

Die Mutter: „Wenn du rasch machst, darfst du mit ihm Kaffee trinken. Aber erst waschen und Zähne putzen.“

Erika: „Ist jetzt Tag? Scheint die Sonne?“  
Die Mutter: „Ja, Mäusel, es ist Tag und die Sonne scheint. Aber Vati ist schon beim Frühstück und wartet auf dich.“

Das ist eine kleine Uebertreibung. Vati sitzt nicht beim Frühstück, sondern er hat in der Küche Krach mit dem Mädchen und schimpft sie aus, weil sie schon wieder seinen Schreibtisch ausgeräumt hat, und nun ist ein wichtiger Korbzettel verschwunden.

Die fünfjährige Erika begrüßt inzwischen ihre Liebste: Frieda mit den Schlafaugen, den Väddi mit dem Gummiband, Paulinchen ohne Nase und einen ausgestopften Hund namens Wollballe. Vor der Begrüßung wird sorgfältig geprüft, ob jeder einzelne Viebling genau an seinem richtigen Platz

liegt, denn Ordnung muß sein, und alles gehört in seine bestimmte Reihenfolge.

Außer den Vieblingen ist Vuddluddl die Hauptsache, ein Fettsch für abends zum Einschlafen.

Der Vuddluddl wird zwischen Frieda und Väddi gefest. Paulinchen und Wollballe gehören ihrerseits zusammen. So, tadellos. Der Ernst des Lebens darf beginnen.

Das Wasser plätscht. Erika lächt und schreit. Dann hört man sie Zähneputzen und gurgeln. Nun Gend, Leibchen mit Zubeißer, Trainingsanzug und Schuhe. Auch Kammern muß sein.

Erika: „Guten Morgen, Vati!“  
Der Herr Rechtsanwalt legt die Zeitung beiseite, strahlt glückselig sein Kindchen an, läßt sich von Erika zerzausen und herzen und hat plötzlich grobe Kake und will aber selbstverständlich daselbe wie Vati und erzwingt einen Schluck Kaffee, Zwieback schmeckt ihr nicht. Sie möchte was „Erwachenes“ haben. Sie möchte ein Ei haben. Vati zeigt sich diesem Ansinnen wenig geneigt.

Erika sagt in die Luft hinein: „Früher, wie ich groß war und Pappi noch ein kleines Kind, da habe ich ihm auch immer was von mir abgeben.“

Mutti muß lächeln, Vati rafft sich zur Großzügigkeit auf und spendiert seinem Töchterchen einen Büffel voll. Erika süßt dabei an ihren eigenen Vösel, der in der Tasse steht. Kakaoschwamp auf die weiße Tischdecke. Mutti greift erzieherisch ein. Der Herr Rechtsanwalt fühlt sich mit schuldig und verteidigt das Kind. Beide Eltern geraten einander leicht in die Haare. Mutti spricht Englisch mit ihrem Gatten. Der Gatte erwidert Englisch. Erika läuscht.

Vati schließlich den Dialog mit dem deutschen Satz: „Schließlich bin ich ein Philosoph.“

Dann ist die unerquickliche Szene beendet, und der Herr Rechtsanwalt verabschiedet sich, weil er einen Termin hat. Er braucht von ihnen.

Erika hat sich einige zwanzig Mal erkundigt, was ein Termin ist. Heute wünscht sie die Bedeutung des Wortes „Philosoph“ zu erfahren.

Die Mutter: „Dein Vater ist einer.“  
Frau Rechtsanwältin hätte sich unter der Nachwirkung des eben Erlebten nicht zu dieser spöttischen Bemerkung hinreihen lassen sollen. Sie sucht es zu vertuschen, indem sie den ins Erste umgebogenen Satz erweitert. Aber Erika empfindet, daß gemogelt wird, obwohl Mutti jetzt jenseits jeglicher Mogalet steht.

Zum Glück läutet das Telephon. Es läuft über. Erika: „Bitte mit telephonieren lassen!“  
Mutti spricht mit der Kanzlei und erledigt etwas für ihren Gatten. Erika will durchaus in den „Hallo“ sprechen.

Die Mutter: „Zu Weihnachten bekommst du einen Halloh ganz für dich.“  
Erika: „Ich will keinen Halloh für mich, ich will ein richtiges Halloh.“

Die Mutter: „Es ist ja ein richtiges.“  
Erika: „Kann ich dann auch mit dir sprechen und mit Vati und mit Afrika und mit Amerika!“  
Die Mutter: „Ja, mein Mäusel, überall!“

Das Telephon läutet abermals.  
Die Mutter: „Bedaure, dein Mann hat einen Termin.“  
Erika: „Dein Mann — das ist der Pappi?“  
Die Mutter: „Ja, mein Mäusel, wir sind Mann und Frau.“

Erika: „Da bist du dann Frau Pappi?“  
Die Mutter: „Ja, mein Mäusel, ich bin die Frau Pappi. Eigentlich die Frau von Pappi.“

Mutter nimmt Erika auf den Schoß.  
Erika: „Wie wird man denn die Frau von Pappi?“

Die Mutter: „Indem man Hochzeit macht.“  
Erika: „Hochzeiten tue ich nicht. Ich behalte lieber das Geld und kauf mir was dafür.“  
Erika rückt von Mamas Schoß, nimmt ihre Tasse und will hinaus.

Die Mutter: „Wohin, Mäusel?“  
Erika: „Ich muß jetzt spielen.“  
Die Mutter: „Und die Tasse?“  
Erika: „Die brauch ich.“

Erika braucht noch mehr. Es ist erschütternd, was der Mensch braucht. Erika braucht die Tasse, einen Aluminiumtopf, den Schöpfbüffel und drei Kaffeelöffel. Früher brauchte sie auch Wäschekammern, die nannte sie „Kackeliegen“, weil sie noch ein ganz kleines Puzele war, das es nicht sprechen konnte, und weil die Wäschekammern „Kackeliegen“ hießen, das sollte „Kack“ sie liegen! heißen, und so sagte das Mädchen immer, wenn Erika banach graphisch.

Also sie nimmt Küchengeräte und ihre Tasse und schiebt ab ins Kinderzimmer. In der Tasse ist noch ein Rest Kakaos.

Zunächst wird Paulinchen ohne Nase bis auf die Haut ausgezogen und in diesem Zustand mit Kakaos gefüttert. Dann wird mit sämtlichen Vieblingen und Küchengeräten Schule gespielt. Erst rechnen.

Einmal eins ist zehn. Sechs mal sechs ist tausend. Drei und drei und drei mal drei ist eine Million.

Dabei bekommen die Vieblinge viel Haus. Weil sie schlechte Schüler sind und nichts wissen, und das Strafen tut der kleinen Erika gut, weil es ihr so schön ins Herz kneidet.

# Aus der Wildnis in den Zwingern

Erste und heitere Stunden unter wilden Tieren / Erlebnisse eines Tierfängers / Von Hans Berko

Erste Fortsetzung

Kleinlaut und verzagt hockte er noch immer auf dem Kasten, und als ihm sein Herr jetzt die beiden leeren Hände vorwies und ihn zu sich rief, hüpfte er sofort herunter, schmiegte sich eng an seinen Herrn und verdeckte seinen Kopf im Schoß des Tierfängers. Er war gründlich gebessert, denn dieser furchtbare Anblick der sich ringelnden Schlange hatte ihm den Mut abgekauft.

Gehorsam hüpfte er neben seinen Herrn her, der ihn geradewegs ins Affenhaus führte. Dort rief er den Oberwärter: „Strecken Sie den Kerl in ein Einzelgehege, lassen Sie ihn ja nicht mit anderen Affen zusammen und berichten Sie mir sofort, wenn er etwas anstellt.“ Auf keinen Fall lassen Sie aber Schlüssel vor ihm liegen und stecken. Er kann damit umgehen und probiert mit einem Bund solange, bis er den passenden Schlüssel gefunden hat. Mir hat er einmal alle Koffer aufgesperrt und „Ordnung gemacht“. Der Oberwärter übernahm den noch immer sehr verschüchterten „Bruno“, und der Tierfänger ging ins Büro.

## Buße für „Brunos“ Sünden

Als er sich ruhig an seinen Tisch setzte und die begonnenen Berechnungen fortsetzen wollte, sprach ihn sein Gegenüber, der Tierparkleiter, an: „Wenn Sie vielleicht Tinte, Feder oder Lineale suchen, so müssen Sie Ihren Affen fragen, wo er sie aufgehoben hat. Es wäre auch sehr zweckmäßig, wenn Sie sich in die „Hapag“-Buchhaltung setzen und unser Konto neu abschreiben. Sie können in wenigen Wochen damit fertig sein, wenn Sie jeden Tag nach Büroschluss hinausfahren. Das alte Konto ist leider durch den Mantelpavian so beschädigt und mit roter Tinte übergoßen worden, daß wir es wegwerfen mußten.“ Schweigend nahm der Tierfänger diese Ansprache entgegen. Er hatte für Monate nach Büroschluss Arbeit, um die Sünden seines Affen abzubüßen.

Daß aber „Bruno“ in wenigen Wochen sein Meisterstück ausführen sollte, das ihn in den Annalen der Tiergartengeschichte unsterblich machte, daran dachte niemand.

## Alarm im Tierpark!

500 Affen aus dem Käfig ausgebrochen

Einige Wochen seit der Ankunft des Pavians „Bruno“ im Tierpark waren bereits vergangen, ohne daß sich ernstere Zwischenfälle mit dem bö-

haften und tödlichen Riesaffen ereignet hätten. Allerdings war „Bruno“ im großen Affenhaus sicher hinter Schloß und Riegel untergebracht und durfte nur in der Mittagszeit mit seinem Herrn ein wenig spazieren gehen. Aber auch dann blieb er immer an fester Kette, so daß er wenig Unfug stiften konnte. Und doch gelang es ihm, all seine Herren, Meister und Wärter mit einem geradezu genialen Trick zu überlisten.

Am frühen Morgen versammeln sich alle Wärter mit den Oberwärtinern und den leitenden Herren des Tierparks zum Rapport im Kontor. In jedem Haus bleibt ein junger Hilfswärter zurück, der hier in den verschiedenen Abteilen angeleitet wird, und den Dienst so lange allein vertritt, bis die Oberwärter und Wärter wieder kommen. Diese Einteilung kannte „Bruno“ ganz genau, er wußte auch, daß der blutjunge Bursche, der im großen Affenhaus den Hilfsdienst macht, mit ein wenig Zähneflechten und Anspringen leicht einzuführen sei, und darauf baute er seinen geradezu teuflischen Plan auf. Nachdem die Oberwärter das große Affenhaus verlassen hatten, streckte sich „Bruno“, scheinbar schlafend, in der hintersten Ecke seines Käfigs aus und wartete mit halbgeschlossenen Augen ab, bis der junge Mann zu ihm käme, um das Innere mit dem langstieligen Besen durch die Gitter auszuföhren. Als dies endlich geschah, griff er so urplötzlich mit beiden Fäusten nach dem Besenstiel, daß er den überraschten Wärter ganz zum Gitter ziehen konnte. Ein rascher Griff durch die Gitterstäbe und schon hielt „Bruno“ den heiß ersehnten Schlüsselbund in der Faust. Dabei fletschte er so teuflisch die Zähne und knurrte den jungen Mann so fürchterlich an, daß dieser entsetzt nach rückwärts sprang und aus dem Hause eilte.

## Freiheit für alle!

Zwei flinke Umdrehungen mit dem Zentralschlüssel, wie sie „Bruno“ hunderte Male aufmerksam beobachtet hatte, und sein Käfig war offen. Fröhlich hockte er im Freien und überlegte, was er tun könne. Der junge Mann sah schreckensbleich durch die Gitterfenster zu, wagte sich jetzt aber schon gar nicht in die Nähe, sondern hoffte, daß der Affe von selbst wieder in seinen Käfig klettern werde. Da kannte er aber „Bruno“, den Pavian, schlecht. Zunächst hüpfte der Affe, immer die Zähne fletschend, zum nächsten Käfig hin und reizte die tobend an das Gitter fahrenden Artgenossen bis zum äußersten. Er riß sie dorthin an den bittend herausgestreckten Händen, zwickte sie in die Schwänze und neckte sie auf andere Weise. Dann aber hatte er eine Glanzidee! Warum sollten die armen Teufel nicht auch ein bißchen im Freien sein, wie er? Eif-

rig vor sich hindrummend fingerte er so lange mit den drei Zentralschlüsseln an jedem einzelnen Schlüsselloch herum, bis er die Gittertür offen hatte. Damals war der Stand dieses Hauses etwa 250 Rheusaffen, 200 Meerfaffen, ein paar Duzend Schweinsaffen, Mandrills, Drills und Bärenpavianen. Sogar zu diesen großen Affenarten humpelte „Bruno“ hin, scheuchte sie mit drohendem Brüllen und Fäustelschütteln zurück und öffnete ihnen die Gehege. Sowie er nämlich das Herumtasten mit dem Schlüsselloch begann, griff ihn kein Affe drinnen mehr an, da sie alle genau beobachtet hatten, daß damit die verhasste Käfigtür aufging.

Zuerst hüpfte die fünfhundert freigelassenen Affen wie verrückt im ganzen Haus herum, rauften und bissen sich untereinander, türnten in den fremden, leerstehenden Käfigen herum und unterhielten sich ganz gut. „Bruno“ hatte nunmehr genug vom Haus und humpelte bedächtig zur Tür. Kreischend stieß er zitternde, junge Wärter, als „Bruno“ sich der Tür näherte und diese mit wichtigem Rud aufstieß. Gleich darauf ergoß sich eine lebende Lava-masse schreiender, kreischender Affen durch die Tür. Zuerst kauften die kleinen Rheusaffen ins beglückende Freie, dann die etwas größeren Meerfaffen, und zum Schluß hüpfte bedächtig die Mandrill und anderen Pavianarten hinaus. „Bruno“ überließ stolz von der Seite die Heerchar der Affen und grunzte vergnügt, als der letzte draußen war. Und nun wimmelten die dort stehenden Bäume und Hausdächer der Käfige von den exotischen Geschöpfen. Wo man hinsah, ordneten sich nach Herden und Familien und erfüllten die Luft mit ihrem fürchterlichen Geschrei und Gezank. Ueber die nächste Dachrinne und Regenrinne ergoß sich ein Strom von hunderten Kleinaffen, fiel zum Teil in die Rauchfänge, von wo sie kohlenschwarz wieder herauskletterten, elektrische Leitungsdrahte wurden so lange durch Schaufeln ausgeprobt, bis sie rissen, Wasserbühne aufgedreht, bis das Wasser in armdickem Strom hervorschoß, was die Schar mit beglücktem Grinsen aufmerksam verfolgte.

## Die alarmierende Kunde

Inzwischen gab drinnen im Büro der Tierparkleiter die Anordnungen für den Tag aus, da neue Transporte erwartet wurden und soviel Platz wie möglich vorbereitet werden mußte. Aufmerksam notierten die Oberwärter, die Wärter standen respektvoll dabei. Und in diese ernste, würdige Schar plachte auf einmal ein junger, aufgeregter Hilfswärter: „Ach, Herr Direktor, Hilfe! Der „Fris“, der „Robert“, der „Bruno“ — endlich brachte er in seiner sinnlosen Erregung den richtigen Namen heraus — „hat alle Affen aus dem großen Zweierhaus



Im Outladen

„Wissen Sie, ich habe mir die Sache überlegt. Ich kaufe doch lieber ein Paar Schuhe.“

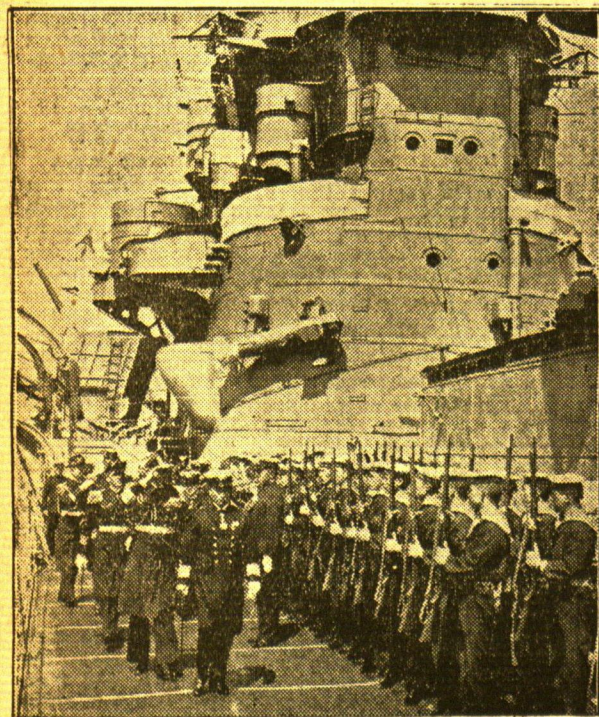
ins Freie gelassen!“ Ein Blitzschlag hätte die Männer nicht schneller hinausbringen können als diese Mitteilung. Im Rennen noch schrie der Tierparkleiter dem Oberwärter des Zweierhauses zu: „Was haben Sie Stand dort?“ — „Etwas mehr als fünfhundert!“ war die vernichtende Antwort. Dann holten sie sich in fliegender Hast Rebe, Kätzchen, Stangen und Leinen und rasten zum Affenhaus hin.

Gleichzeitig wurde das große Alarmsignal gegeben. Die Parktore wurden geschlossen und Publikum, das schon da war, sofort entfernt. Alle Männer des großen Tierparks versammelten sich, auch die im Hause befindlichen Tierfänger und Dompteure. Ein Blick sagte diesen geübten Männern, daß hier mit Einzelaktionen nichts zu machen sei. Grimmig schrie der Tierparkleiter den Tierfänger „Brunos“ Herrn, an: „Waffen her, wir müssen die großen Affen abschlecken, wenn die einen von uns angreifen, ist er verloren, und Ihr verfluchter, hinterlistiger, heimtückischer, böshafter“ — der Atem ging ihm langsam aus — „Bruno“ bekommt von mir die erste Kugel!“

## „Bruno“, Hüter der Flüchtlinge

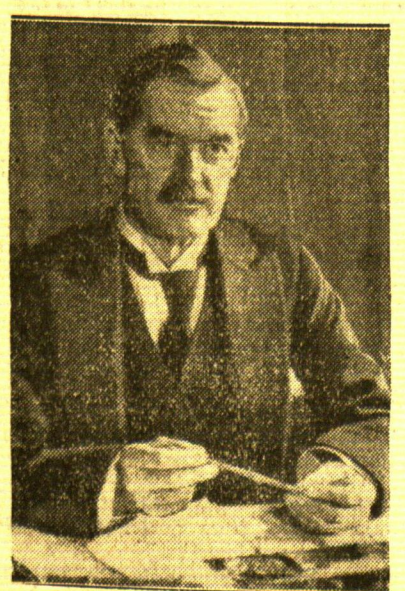
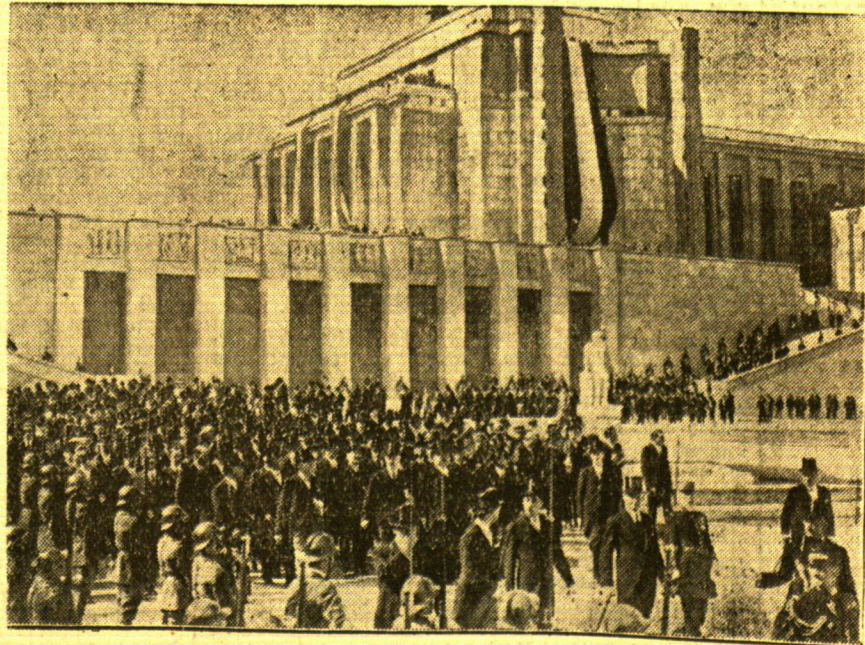
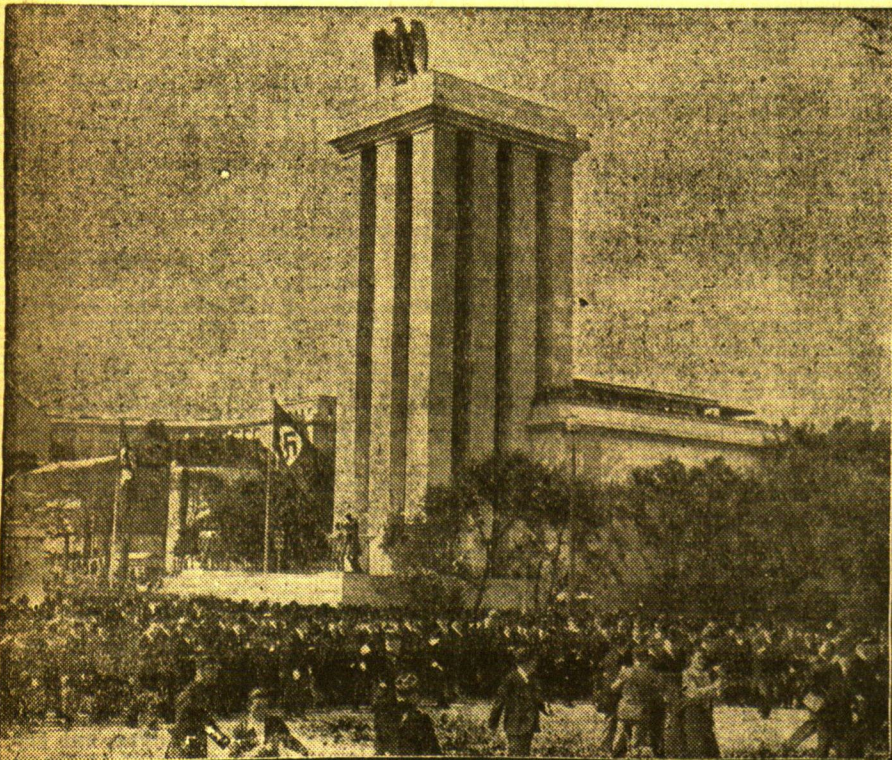
Da sprang „Brunos“ Herr vor und schrie den Namen seines Affen so lange, bis dieser schon auf ihn zuhumpelte. Zuerst zog er ihm eine ordentliche mit der Peitsche über, dann schrie er ihn an: „sofort wirst Du die Affen wieder in die Käfige bringen, mach' hinein mit ihnen!“ Drohend wies er auf die Tür des offenstehenden Affenhauses, wo gerade vier Wärter einen wütend um sich beißenden, jungen Mandrill an allen Bieren hinein-schleppten und in den Käfig warfen. Dies Beispiel sagte „Bruno“ mehr als alle Worte. Wie ein Rasender stürzte er sich auf den ihm zunächst hockenden, großen Bärenpavian, biß ihn, trommelte mit beiden Fäusten auf seinen Kopf los und stieß den ganz verdunkelten Affen ins Haus hinein.

(Wird fortgesetzt.)



## Japanischer Flottenbesuch in Deutschland

Der japanische Kreuzer „Utsugara“ ist, wie bereits gemeldet, im Kieler Hafen eingelaufen. Links: Der japanische Geschwaderchef Kobanashi schreit zusammen mit dem deutschen Flottenchef, Vizeadmiral Carls (links hinter Kobanashi), an Bord des Kreuzers „Utsugara“ die Front ab. — Am Dienstag vormittag traf der japanische Konteradmiral Kobanashi mit seiner Begleitung und einer Matrosenabteilung in Berlin ein. Ungefährlich der Anwesenheit der japanischen Gäste gab der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, einen Frühstücksempfang im Hause des Reichspräsidenten. Mitte: Bei dieser Gelegenheit übergab der japanische Admiral im Auftrag des japanischen Marine-



## Lebrun eröffnet die Weltausstellung in Paris

Dieser Tage nahm der französische Staatspräsident Lebrun die feierliche Eröffnung der Pariser Weltausstellung vor. Links: Viele Aufnahme zeigt Lebrun mit seinem Gesolge bei einem Rundgang durch die Ausstellung vor dem Deutschen Haus, das zu den fertiggestellten Gebäuden gehört. — Rechts: Lebrun mit den Ehrengästen bei einem Rundgang durch die Ausstellung am neuerrbauten Trocadero

## Neville Chamberlain, Baldwins Nachfolger

Wie bereits seit längerer Zeit bekannt ist, hatte der ematische Ministerpräsident Baldwin die Absicht, nach der Krönungsfeierlichkeit von seinem Posten zurückzutreten. Er wird diesen Plan Ende dieser Woche verwirklichen. Sein Nachfolger wird der jetzige Schatzkanzler Neville Chamberlain

# Baldwins Erfahrungen

Der keltische britische Ministerpräsident Baldwin hat, wie bereits kurz berichtet, dieser Tage seine letzte Rede als Ministerpräsident vor den versammelten Vertretern des britischen Reiches gehalten. In seinen Ausführungen bezeichnet er das Empire als das größte politische Experiment, das bisher in der Welt unternommen worden ist. Auf die Frage, die er an die Versammlung stellte: „Was wird das britische Reich zusammenhalten?“, antwortete er selbst mit den Worten: „Die Krone ist das einzige greifbare Verbindungsglied, das nicht gebrochen werden kann. Wenn es aber, was Gott verhüten möge, doch geschieht, würde das Empire zusammenfallen? Das Reich wird in künftigen Jahren Staatsmänner brauchen. Ich glaube nicht, daß wir auf die Dauer zusammenhalten werden, wenn wir nicht gemeinsame Ideale anerkennen, gemeinsamen Geist, gemeinsame Freiheitsliebe für den einzelnen und die politische Organisation und Friedensliebe, und ohne das wir beiseite sind nicht nur von selbstständigen Motiven der Selbsterhaltung, sondern von dem altbewährten Bündnis, von dem ich Spuren schon in unseren bisherigen Verhandlungen bemerkt habe. Spuren, die mir niemals vorher aufgefallen sind, daß wir wohl der Welt ebenso helfen sollten wie uns selbst und der Welt unsere Ideale so zeigen sollten, daß diese Ideale mit der Zeit triumphieren.“

Ueber die britische Verfassung selbst fand Baldwin bemerkenswerte Worte: Er erklärte u. a.: „Historisch gesehen ist es eine der interessantesten Tatsachen, daß diese Verfassung nicht von Logikern entwickelt worden ist. Die britische Verfassung ist an dem, was sie ist, geworden durch die Arbeit von Männern wie Sie und ich — also gewöhnlichen Männern, die die Regierungsform des Landes den Zeitumständen angepaßt haben. Sie haben immer eine hinlängliche Weisheit bewahrt, um diese Anpassung möglich zu machen.“

Dies ist äußerst wichtig. Denn es scheint mir, daß einer der Gründe, weshalb unsere Völker lebendig und blühend sind und manche Schwierigkeiten vermieden haben, die weniger glückliche Völker betroffen haben, darin liegt, daß wir in allem, was wir getan haben, nie von Logik geleitet worden sind. Wenn Sie nur das tun würden, was ich getan habe, nämlich die Geschichte der Entwicklung der Verfassung von der Zeit des Bürgerkrieges bis zur Thronbesteigung des Hauses Hannover zu studieren, so würden Sie sehen, was ein Volk ohne die Hilfe von Logik schaffen kann, und zwar mit Hilfe von Vernunft. Daher möchte ich als nächstes folgendes betonen: Wir wollen nicht irgendeinen Teil unserer Verfassung in eine Zwangsjacke stecken; denn ihr Schicksal würde schließlich die Entscheidung sein.

Und ich möchte eins dazu sagen: Wir wollen nicht zu eifrig nach Definitionen suchen. Ich möchte Sie gern daran erinnern — wenn ich eine so gebildete Zuhörerschaft überhaupt daran erinnern kann — daß gerade dieser Versuch, zu definieren, die christliche Kirche bald nach ihrer Gründung in Fragmente zerbrach. Und sie hat sich nie davon er-

holt. Und daher bleibe ich daraus den Schluss — und ich hoffe, daß das wenigstens logisch ist —, daß, wenn wir versuchen, diese Verfassung zu genau zu definieren, wir das Empire womöglich in Fragmente zerplündern werden, und es wird dann nie wieder zusammenkommen. Wenn in politischen Fragen jemals ein Wort wahr war, so ist es dieses: „Der Buchstabe tötet, aber der Geist gibt Leben!“ Was ich gesagt habe, ist das Ergebnis von Überlegungen während zwanzig Jahren, und ich gebe sie Ihnen frei, gratis und umsonst, was immer sie wert sein mögen.“

## Optimismus in London

London, 27. Mai. (Elt.) In gut informierten Londoner Kreisen betrachtete man die Möglichkeit eines Waffenstillstandes im spanischen Bürgerkrieg gestern wesentlich optimistischer. Man hofft, daß die Sowjetunion auf die britische Anfrage in Kürze antworten werde. Nach Nachrichten, die bei den zuständigen englischen Kreisen aus Salamanca und Madrid vorliegen, ist wieder die Regierung der spanischen Nationalisten noch die Linkregierung geneigt, den Waffenstillstand zu erklären.

## Zwischenfall in Genf

Genf, 27. Mai. (Elt.) In der gestern stattgefundenen Vollversammlung des Völkerbundes wurde festgestellt, daß fünfzig Staaten an dieser Session des Völkerbundes teilnehmen. Der pol-

nische Vertreter Komarnik erklärte zu der abessinischen Frage, daß die polnische Regierung, welche weder direkt noch indirekt an Abessinien interessiert sei, die abessinische Frage als entschieden ansehe.

Bei der Wahl des Präsidenten des Völkerbundes ereignete sich ein Zwischenfall. Der griechische Vertreter Politis erklärte, er sei vor einigen Wochen gebeten worden, die Stelle des Präsidenten einzunehmen, und er habe unter der Bedingung, daß kein anderer Vertreter den Wunsch erklären würde, Präsident zu werden, sein Einverständnis damit erklärt. Nach Genf gekommen, habe er erfahren, daß der türkische Außenminister Nispeti Aras wünsche, Präsident zu werden. Während der Ausführungen von Politis herrschte in der Vollversammlung das größte Schweigen. Darauf fand eine geheime Abstimmung statt, in der Nispeti Aras mit 46 von 49 Stimmen gewählt wurde. Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit lebhaften Ovationen begrüßt. Nispeti Aras nahm den Platz des Präsidenten ein, und darauf wurde die Tagesordnung beraten, welche ohne Aussprache angenommen wurde. Auf der Tagesordnung stehen zwei arundlegende Punkte: Die Aufnahme Ägyptens in den Völkerbund und die Neuwahl des Haager Tribunals.

Dublin, 27. Mai. (Elt.) Kapitän Walsh erklärte in Dublin im Namen des Generals O'Duffy und der Irishen Brigade, daß die Irishen Brigade in Kürze aus Spanien zurückkehren werde. Aus Anlaß der Rückkehr sind in Dublin große Kunstgebungen vorgesehen.

## Die Ansicht Eckeners bestätigt

# Ursache der Katastrophe — Eismaschine?

Sachverständige sagen aus — Dr. Eckener in Washington

Rafesburg, 27. Mai. Die vor dem Untersuchungsausschuß von Eckener dargelegte Ansicht, daß statische Elektrizität die Explosion verursacht haben könnte, wurde durch die Aussagen zweier weiterer Sachverständiger, Professor Diekmann von der Technischen Hochschule München und Francis Silsbee vom National Bureau of Standards in Washington, bekräftigt. Beide beriefen sich auf die Aussagen von Zeugen, die kurz vor der Explosion an der Stelle, wo die obere Seitenkiste in den Luftschiffkörper übergeht, eine kleine Flamme gesehen haben wollen.

Diekmann erklärte, er halte es für möglich, daß elektrische Störungen der Luft ein Eismaschine hervorriefen. Dieses erzeuge zwar keine Funken, könne jedoch eine genügend hohe Temperatur besitzen, um eine Wasserstoffgas-Luftmischung zur Entzündung zu bringen. Beide Zeugen hielten andererseits die vorgelegte Theorie, die die Ursache der Explosion in Hochfrequenz-Wellen der Funkstation Rafesburg sieht, für sehr unwahrschein-

lich, da die elektrische Kraft des Peilungsstrahles zu schwach sei. Professor Diekmann ist, wie er erwähnte, damit beauftragt, diese Möglichkeit besonders sorgfältig zu prüfen.

Dr. Eckener ist in Washington zu eingehenden Besprechungen mit den Luftfahrtabteilungen des Handels- und des Marineministeriums eingetroffen. Beobachter, die mit Dr. Eckener der Untersuchung beizuwohnen haben, sind voll höchsten Lobes über das Verhalten der Offiziere und Mannschaften des „Hindenburg“. Obwohl sie das Feuer umfoste, wick die Befehle nicht von ihren Posten, bis sie den Befehl hierzu erhielten. Ebenbürtig war die heldenmütige Hilfeleistung der amerikanischen Bodenmannschaft, die zunächst den Befehl erhielt, wegen der Gefahr des Herabstürzens des brennenden Luftschiffes von der Landungsstelle wegzugehen, die aber dann sofort zu Hilfe eilte und mit größter Beiseidenheit dies als einfache Pflichterfüllung bezeichnete und größtenteils nicht genannt werden wollte.

## Fahnen-Zwischenfall in San Francisco

San Francisco, 27. Mai. (Elt.) Am 28. Mai wird in San Francisco oberhalb des Goldenen Tores die neuerbaute Brücke dem Verkehr übergeben werden. Vor den Eröffnungsfestlichkeiten war die Brücke mit den Fahnen aller Nationen geschmückt. Am Abend des 25. Mai wurde die deutsche Fahne heruntergerissen. Der Täter, wahrscheinlich ein Kommunist, konnte vor Eintreffen der Polizei flüchten.

Schon am 24. Mai war eine Delegation des Bundes „Gegner des Faschismus und Freunde der Demokratie“ beim Bürgermeister von San Francisco, Rossi, erschienen und hatte gedroht, Demonstrationen zu veranstalten und andere Maßnahmen zu ergreifen, wenn er nicht dafür sorgen würde, daß die deutschen Fahnen entfernt werden. Rossi wies das Verlangen mit der Begründung zurück, daß alle Nationen zu den Eröffnungsfestlichkeiten geladen worden sind.

## Die Rom-Reise Blombergs

Berlin, 27. Mai. (Elt.) Nach offiziellen Nachrichten wird der Reichsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg am 2. Juni auf Einladung der italienischen Regierung für drei oder vier Tage zu einem offiziellen Gegenbesuch der italienischen Armee nach Rom fahren.

## Französische Japan-Flieger im Reich

Tokio, 27. Mai. (Elt.) Der Versuch der französischen Flieger Doret und Michelet, einen neuen Flugrekord zwischen Paris und Tokio aufzustellen, ist wieder mißglückt. Wegen ungewöhnlich dichten Nebels und ungünstigen Wetters waren sie gezwungen, auf der Insel Sifoto in Süd-Japan zu landen. Einer der beiden Flieger wurde bei der Landung leicht verletzt.

## Segelflug über die hohen Tauern

München. Während der diesjährigen Forschungssegelflüge in den Alpen, die die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt am Chiemsee durchführte, gelang dem Nacher Studententochter Kraft ein Segelflug über die hohen Tauern nach Wien in Dittlitz. Kraft startete mit dem von seiner Gruppe entworfenen und gebauten Hochleistungsflugzeug zusammen mit sechs anderen Studenten um 11.52 Uhr und landete 16.35 Uhr in Wien.

## 2 1/2 Stunden-Flug im selbstgebauten Segelflugzeug

München. Der Leiter der Ortsgruppe Bad Tölz des NS-Fliegerkorps, Heinrich Jäger, konnte mit einem selbstgebauten Segelflugzeug einen 2 1/2 stündigen Segelflug unternehmen. Er startete von dem 1200 Meter hohen Wieselkopf und kam bis in 1500 Meter Höhe. In 1100 Meter Höhe umfegelte er auch die Stadt Bad Tölz.

1894 in Paris

# Vor 43 Jahren das erste Autorennen der Welt / 120 Konkurrenten und 20 Systeme am Start — „Papa“ Daimler siegte

Anläßlich des Autorenennens am kommenden Sonntag schildern wir in nachfolgendem das erste offizielle große internationale Autorennen, bei dem der Deutsche Gottlieb Daimler Sieger wurde.

Mit fiebernder Spannung erwarten die Automobilisten der Welt den kommenden Sonntag. Die Augen aller sind auf die Ams gerichtet. Der Welt schnellstes Autorennen bereitet sich vor.

Schon flühen in rasendem Tempo die Wagen in Trainingsrunden durch die Kurven der schönsten europäischen Autorennbahn. Schon donnern die Motoren draußen auf der Ams ihr brausendes Lied. Schon sind Trainer, Fahrer, Manager in hektischer wilder entscheidender Arbeit, deren Krönung der Vorberufung des Siegers sein soll. Schon sind die ersten Legionen der Autoenthusiasten in Berlin eingetroffen. Weltrekorde werden purzeln. Die Welt wird neue Höchstleistungen von Mensch und Maschine bewundern.

## Die „Sportpremiere“ des Jahrhunderts

Es ist jetzt dreihundertjährig Jahre her, da fand das erste offizielle internationale Automobilrennen der Welt statt. Am Jahre 1894 veranstaltete eine Pariser Zeitung zum ersten Male ein großes Straßenrennen für „Kraftfahrzeuge“. Paris-Rouen-Paris, das war die Rennstrecke. Es waren zweimal 65 Kilometer feine, staubige Straßen längs der Seine zu überwinden. Ueber 120 Konkurrenten von vier verschiedenen Nationen nahmen an diesem denkwürdigen Rennen teil. 120 merkwürdige Benzinegeheuer rollten an jenem heißen Sommermorgen an der Porte Maillot vor. Und diese 120 lauchenden, stinkenden, lärmenden, knatternden Benzinegeheuer waren nach zwanzig verschiedenen Systemen, die durch Welten voneinander getrennt waren, erbaut. Jeder Motorerfinder hatte den Ehrgeiz, an diesem Sommertag des Jahres 1894 zu beweisen, daß sein „Kraftfahrzeug“ das einzig Richtige, das einzig Unübertreffliche ist. Da standen Elektromobile und Dampfswagen, phantastisch aussehende Fahrzeuge, mit Gas- und Puffermotorantrieb, die ein Höllengemisch verankalteten und „Parfüme“ herausstießen, die nicht von schlechten Eltern waren. Da standen Andromobile und Kutschen mit elektropneumatischen Motoren und auch Benzinewagen. Phantastische Produkte entseffelter Erfinder. Man sah primitive Gefährte aus Holz, Stahl oder Eisen mit feinsten Harten Eisen, mit unsauber schlechter Federung, mit selbstmörderischen eisenberieselten Holzspeichenrädern. Viele der Kraftfahrzeuge saßen aus, als seien sie Equipagen, denen man die Daisel weggenommen und die Pferde ausgespart hat.

Doch der Betrieb vor dem Start, das Drum und Dran war genau so faszinierend, genau so aufregend wie heute. Mit Anbrunst und übermenschlicher Anstrengung arbeiteten diese ersten Autorentainer der Welt an ihren Kraftwagen, um die langsamsten Motoren anzufurbeln, damit sie auch beim Starten mit ihren Autos losgeraten.

Der Startplatz war schwarz von Menschen. Es war selbst für das mit Sensationen überfüllte Paris ein Ereignis ersten Ranges. Das elegante Paris, die Dandies und die Lebemüder, die sonst die Pferdebahn zu bevölkern pflegten, gaben sich bei dieser interessantesten und wichtigsten „Sportpremiere“ des Jahrhunderts ein Rendezvous. Schnaubend, brummend, krachend setzten sich die Vehikel in Bewegung, von aufgeregten Startern mit einem exakten Chronometer auf die Meile geschickt. In eine Wolke von Benzin und Staub gebüllt verschwanden sie den Augen der Menge, die mit viel Geschrei den frühen ersten Rittern vom Steuer guten Rutsch wünschte.

## Gottlieb Daimler macht mit

Unter den 120 Wagen startete auch eine deutsche „Benzine“, ein Motorwagen des rundlichen fast sechzigjährigen Gottlieb Daimler. Ruhig, ohne sichtbar Erregung, den feinen Gut auf dem Kopf, sah Papa Daimler am Steuer. Er fuhr einen ganz gewöhnlichen „alten Wagen“ der vier Jahre vorher gegründeten Daimler-Motoren-Gesellschaft.

Stunde um Stunde verging. Doch die Zuschauer werden des Wartens nicht überdrüssig. Drei Stun-

den sind verfloßen. Jetzt müßten sie eigentlich von Rouen aus die Rückreise antreten. Fünf Stunden wartet die Menge bereits. Immer mehr Menschen sammeln sich an. Das Gedränge wurde lebensgefährlich. Die Nervosität der Massen stieg von Minute zu Minute. Von Wagen auch nach fünfzehn Stunden noch keine Spur. Endlich, da am Horizont, tauchte ein dunkler Punkt auf. Er wird größer und größer und kommt in rasender Fahrt näher, jedoch die Menschen entsetzt zur Seite flüchten. Wer ist es? Der Deutsche hat gefiegt. „Wie Daimler“ schreien die Franzosen. Die Funktionäre stellen das sensationelle Ergebnis des ersten internationalen Autorennens der Welt fest. Die deutsche „Benzine“ hat fünf Stunden fünfzig Minuten gebraucht, das ist ein Durchschnitt von 20,74 Stundenkilometern. Eine phantastische, großartige Leistung für die damalige Zeit, für das erste autorennsportliche Ereignis.

## 104 Wracks auf der Landstraße

Der wohlbeliebte Sieger strahlt. Er hat auch allen Grund dazu. Denn sein System hat sich als das Beste bewährt. Sein schon zehn Jahr patentierter Gasmotor mit Glührohrzündung hat die gesamte Weltkonkurrenz aus dem Felde geschlagen. Von den 120 Konkurrenzwagen lagen 104 als hilflose Wracks auf der Landstraße. Nur 15 Fahrzeuge erreichten mit Mühe und Not und mit arger Verpölung nach Daimler das Ziel. Das war der Verlauf des ersten Automobilrennens der Welt, ein Triumph für Deutschland, für deutschen Erfindergeist und deutsche Initiative wurde, eine historische, klassische Erinnerung in einer Zeit, da das deutsche Auto sich wieder Weltgeltung und Führung auf den Rennbahnen der Welt erobert hat.

# Max Schmeling bereits in Bestform

„Ich werde 1937 bestimmt die Weltmeisterschaft nach Deutschland bringen“

Speculator, das alte Trainingsquartier Tenneys vor seinem Kampf mit Dempsey, liegt 300 Kilometer nördlich von New York, mitten in dem Waldgebirge Adirondacks an einem großen See und ist bekannt als Wintersportplatz. Max Schmeling war hier beim Wälkerkampf im Jahre 1932. Das Herz des Jägers erfreuen wildreiche Waldungen mit Urwaldcharakter. Vereinzelt kommen auch noch Büren und Bärkubben vor.

Das dreiwöchige Training ergab eine hervorragende Verfassung Schmeling, da er trotz den Kampfmeldungen aus Chicago die Arbeit ernst nahm und keine Überraschungen erleben will, wenn die New Yorker Kommission energisch gegen Braddock vorgeht. Am letzten Sonntag arbeitete er vor einer großen Zuschauermenge mit Tom Glenn, Perry Johnson und Stanley Ketchell, und zeigte sich in Bestform mit bestem Gemüth und großartigem Aussehen. Am Montag absolvierte er nur ein Roadwork mit Mason und Otto Petri. Kein Mensch in New York weiß, was geschehen wird. Sicher erscheint nur, daß am 3. Juni der Schmeling-Kampf nicht stattfindet.

Der „Garden“ fürchtet eine Schadenhaftlage Schmeling, da das Unternehmen verpfändet ist, Braddock zum Kampf zu zwingen. Daher hat der

Garden, um sich den Rücken zu decken, Plakate und Eintrittskarten drucken lassen. Auf den Eintrittskarten befand sich ein Druckfehler, da der Name Schmeling mit „mei“ gedruckt war, worauf ein Pressemann erklärte: „Der Garden hat nur einen Boxer und schreibt nicht mal den einen Namen richtig“. Die Bage wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß kein einziger Journalist hier sich aufhält, sondern alle nur das Training von Louis und Braddock beobachten.

In einem Interview sagte Schmeling: „Ich lasse mich durch nichts irre machen, da ich genau weiß, daß ich zum Schluss doch recht behalten werde. Ich nehme unbedenklich den Rechtsstandpunkt der Verträge ein. Ich lasse mir keinen anderen Gegner aufschwaben, sondern verlange den Titelfampf mit dem gegenwärtigen Weltmeister und bin überzeugt, daß die Kommission mir mein Recht zuerkennt, da die öffentliche Meinung Amerika hinter mir steht. Ich werde 1937 bestimmt die Weltmeisterschaft nach Deutschland bringen.“

Die entscheidende Kommissionsung wird hier groß aufgezogen. Ebenso steht am Kampfsand des 3. Juni der ganze amerikanische Rundfunk für ein Interview mit Schmeling bereit. Das vorjährige Trainingslager Schmeling, Napanoch, ist völlig ausgebrannt. Der Schaden beträgt 150 000 Dollar.

# WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wettervorhersage für Freitag, 28. Mai: Mäßige südliche auf West drehende Winde, wolfig, kühl, gewitterhafte Schauer. Für Sonnabend: Wetterberuhigung.

## Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 26. Mai  
6 Uhr: + 16,0, 8 Uhr: + 24,0, 10 Uhr: + 26,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. See
Memel	1020,7	S. 2	better	+ 22,4	0	15
Abler-Grund (Hindenburg)	1018,9	WSW. 4	wolkig	+ 19,0	1	1/10
Tallinn	1015,1	NSW. 1	bed.	+ 13,0	0	15
Dierlund	1021,7	ES. 1	better	+ 21,0	1	1/10
Riga	1021,0	S. 3	bed.	+ 21,0	1	8
Vibau	1015,1	NSW. 1	bed.	+ 13,0	0	15
Haparanda	1017,9	S. 3	better	+ 16,0	2	15
Vishny						

## Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seebdampfer, MS — Motorschiff, Motorsegler, S — Segler, TD — Tankdampfer, K — Kapitän

		Eingang:
26. 5.	438	SD, Iris, K Verson, Riga, Stückgut, Rob. Menchofer
	439	SD Vinnau, K Riede, Leningrad, Langhols, Tanfen
	440	SD Maistas, K Dangela, Rotterdam, Stückgut, B. T. B.
	441	SD Weiermannsrid, K Palmes, Boston, Kohlen, Rob. Menchofer
	442	SD Velle, K Broichwis, Wismar, leer, B. T. B.
	443	SD Ballanglin, K Thomas, Riga, Stückgut, U. B. C.
	444	SD Jalke, K Schubert, Rotterdam, Stückgut, Ed. Kraule
	445	SD Halbhan, K Sorinen, Riga, Zement, Ed. Kraule
	446	SD Dalwinne, K Jorrest, Kiel, leer, Ed. Kraule

		Ausgang:
25. 5.	432	MS Brages, K Bronck, Weißharilepol, Holz, Rob. Menchofer
26. 5.	433	SD Ballanglin, K Thomas, Hull, Stückgut, U. B. C.
	434	SD Ludwig, K Wiege, Kopenhagen, Stückgut, Rob. Menchofer
	435	SD Ulena, K Raminskas, Hull, Stückgut, B. T. B.
	436	SD Bineta, K Weber, Stettin, Stückgut, Ed. Kraule
	437	SD Drossel, K Ludloff, Rönne, leer, Rob. Menchofer

Vegelland: 0,20 m. — Wind: S. 2. — Strom: aus. — Zufälliger Tiefgang: 7,00 Meter.  
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel, Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

# Amokläufer auf einem dänischen Dampfer

Arabischer Seemann sticht einen Pfarrer nieder

m. Kopenhagen.

Ein aufregender Vorfall spielte sich während einer der letzten Nächte auf dem dänischen Dampfer „Parleston“ ab, der auf dem Weg nach England war. Ein arabischer Seemann lief Amok und überfiel den dänischen Seemannspfarer Ove Hörlund mit einem Dolch. Der Pfarrer lag mit einem Bein im Rauchsalon des Schiffes, als sich der Araber, der als Passagier mitfuhr, dem Tische näherte und in gebrochenem Englisch zu dem Geistlichen sagte: „Du sitzt ja da und schläfst!“ Nach diesen Worten stach er mit einem langen Dolch auf den Pfarrer ein, der die mit großer Wucht geführten Stiche mit Händen und Armen abwehrte. Dabei erlitt er schwere Verletzungen.

Der andere am Tisch sitzende Mann nahm eine Flasche und zertrümmerte diese auf dem Kopf des irrsinnigen Arabers, der daraufhin aus dem Salon flüchtete. Er lief an Deck und stürzte sich ins Wasser. Der Kapitän hatte von der Kommandobrücke aus den Sprung gesehen. Nach wenigen Sekunden

schon wurde ein Boot herabgelassen. Doch leistete der Araber, der vorzüglich schwimmen konnte, seiner Rettung Widerstand. Er tauchte unter das Rettungsboot und versuchte, unter dem Kiel zu schwimmen.

Unter großen Anstrengungen gelang es den dänischen Seeleuten, ihn ins Boot zu ziehen. Hier erlitt er einen neuen Lohlschlaganfall, so daß er gefesselt werden mußte. Auch an Bord des Dampfers war er nicht zu beruhigen. Der Kapitän ließ ihn sofort in Eisen legen. Durch Funk wurde aus Esbjerg ein Schleppdampfer herbeigerufen, der nach Mitternacht auf die Nordsee hinausfuhr und den Araber sowie den erheblich verletzten Pfarrer an Bord nahm. Der Araber erlitt auf der Polizeiwache neue Anfälle.

Nach den Feststellungen der Polizei war der Araber als Schiffsheizer auf einem griechischen Dampfer nach Kopenhagen gekommen und hier abgemustert worden. Er reiste nach Esbjerg. Unterwegs fiel er schon durch sein merkwürdiges Beneh-

men auf. Infolge des dramatischen Zwischenfalls hatte der dänische Dampfer eine Verspätung von sieben Stunden.

## Motorradfahrer rasen in die Zuschauer- menge

K. Olten.

Auf dem Rundstrecken-Motorradrennen ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Fahrer Schwab aus Zürich kam ins Schleudern, verlor die Herrschaft über seine Maschine und raste durch die Umzäunung in die Zuschauermenge. Sechs Personen blieben mit schweren Verletzungen liegen, von denen fünf ins Spital gebracht werden mußten. An dem Aufkommen eines Mannes, der einen Schädelbruch erlitten hat, wird gezweifelt.

## Glück eines schwedischen Tennismisters

R. Stockholm.

Durch unglaubliches Glück kam der bekannte schwedische Tennisspieler „Galle“ Schröder bei einem gefährlichen Autounfall mit dem Leben davon. Schröder befand sich allein auf einer Autoreise durch Schweden, als gegen 4 Uhr morgens

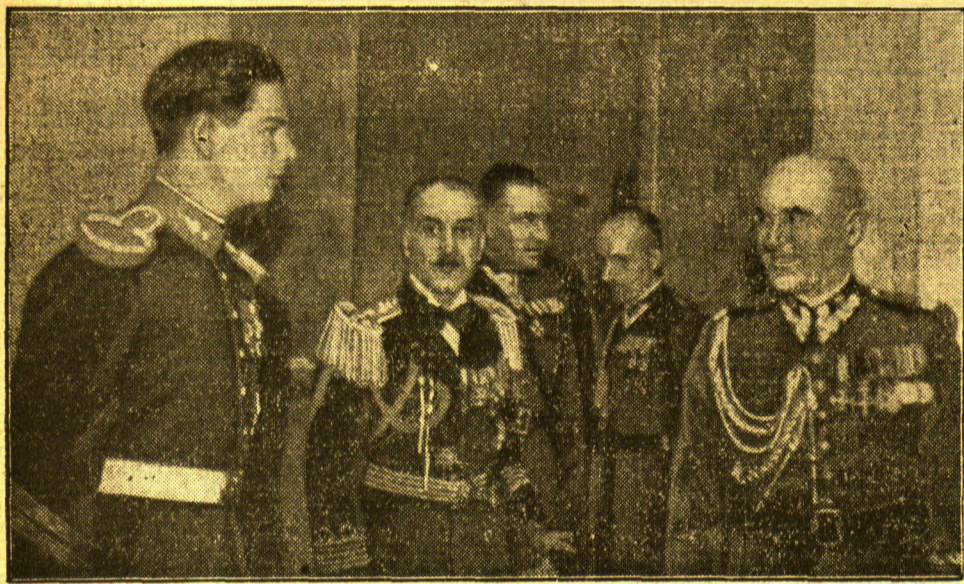
sein Wagen in voller Fahrt gegen einen Wegstein fuhr. Das Auto überschlug sich nicht weniger als viermal in der Luft und landete dann im Graben, wo es völlig zertrümmert liegen blieb.

Schröder blühte sich während der Lufttour geistesgegenwärtig unter die Apparatur im Führerhand. Dadurch entging er dem sicheren Tode. Denn an seinem Wagen blieb kaum eine Schraube ganz. So aber erlitt der Tennisspieler nur eine leichte Knieverletzung, die ihn nicht einmal an der Teilnahme an den Davis-Cup-Spielen in acht Tagen hindern wird.

## 300 Kranke demonstrieren

t. Paris.

Ein nicht alltäglicher Zwischenfall ereignete sich in einem Ort bei Versailles. Dort verließen etwa 300 Bettkranke eines Sanatoriums die Anstalt und zogen vor das Rathaus. Sie veranstalteten heftige Kundgebungen und erklärten, nicht eher wieder in ihre Zimmer und Betten zurückzukehren, bis man ihren Wünschen nach Besserung der Kost und Verlängerung des wöchentlichen Urlaubs Rechnung getragen habe. Nach einigem Hin und Her gelang es der Stadtverwaltung, die Kranken zur Rückkehr ins Sanatorium zu veranlassen.



Rumäniens Kronprinz Michael zu Besuch in Warschau

Der junge rumänische Kronprinz Michael wollte zu einem offiziellen Besuch in der polnischen Hauptstadt. Der Prinz (links) wurde u. a. vom Staatspräsidenten Moscicki und Marschall Rydz-Smigly (rechts), empfangen.

Mitte: Empirewoche in London

In der St. Pauls-Kathedrale zu London fand zur Eröffnung der Empirewoche ein feierlicher Dankgottesdienst statt, an dem das Königspaar teilnahm. — Die königliche Kutsche passiert Ludgate Hill; im Hintergrund die St. Pauls-Kathedrale.



So wurde in Japan gewählt  
Geben trafen die ersten Wähler von der Wahl Japans für das neue Parlament ein. In den großen Städten wie hier in Tokio war die Wahlberechtigung verhältnismäßig lebhaft. Man sieht, wie Japaner vor dem Wahllokal Schlange stehen; an den Seiten japanische Wahlplakate.

### Familien-Drucksachen

fertigt in kürzester Zeit bei Verwendung moderner Schriften u. Papiere

F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt. Ges.

### Zurückgekehrt Dr. Fehre

### Anschwimmen

Sonntag, vormittags 10 1/2 Uhr in unserer Schwimmhalle

### Täglich frische Buttermilch

zu beziehen vom Milchwagen der Gutmolkerei Kl. Tauerlaufen

### Geräte für den Luftschutz

empfehlen Braun & Sturmhoebel Eisenwarenhandlung Friedrich-Wilh.-Str. 45/46. Tel. 2714

### Billige Jahrmartenspreise!

Herrn-Garbardine-Mäntel Lit 95.—, 75.—, 55.— E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

### Zwangsversteigerung

Sonabend, den 29. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Grundstück Budzarger Str. 8

### Verkäufe

Verkaufe mein gutgehendes Sportmotorboot Zu erfährt im Gasthaus Drawöbner.

### Freibant

Freitag, d. 28. Mai, 8 1/2 Uhr vormittags, kommt ein größerer Votter

### Fleisch

zum Verkauf. Stadt. Schlachthof

### Verkauf von Nachschablen

täglich von 15 bis 18 Uhr Eibauer Straße 1, parterre

### Niederfreunde Freitag 8 Uhr

### Beautschleier

in großer Auswahl Gertrud Mantwill Buchgeschäft Fried.-Wilh.-Str. 12.

### Couch

Chateaugue Polsterstuhl Tisch, Stühle aller Art, Balkons, Gartenmöbel Friedhofsstraße u. a. m. liefert billig

F. Wieck Schwanenstr. 16. Tel. 3769

### Hotel Kurischer Hof

ladet ein zu billigen Tagen im schönen Schwarzort zur Vorsaison (Baumbülte)

Tages-Ausflug Lit 10.—  
2 Tage mit Übernachtung Lit 21.—  
3 Tage mit Übernachtung Lit 30.—

einschließlich Hin- und Rückfahrt, Verpflegung (tägl. 4 Mahlzeiten), Unterkunft u. Trinkgeldablösung im Hotel Kur. Hof.

Abfahrt tägl. von Memel 7.45 Uhr mit M./S. Kurisch. Haff Rückfahrt tägl. v. Schwarzort 8.05 Uhr

A. Gudatis

---

### Miele

Motor-Fahrrad mit Sachs-Motor

Zu beziehen durch Schmidtke & Rosenberg Klaipėda / Memel

---

### Stenotypistin

zur Ausfülle für die Sommermonate von sofort gesucht. Simon Eger Transport GmbH. Börse, Eingang Danzengasse

### Ein Paar Bierdegelichte zu verkaufen

Sattlerstraße 7 m

### Jagdhund

Rüde, ausgezeichnet im ersten Feld, günstig zu verkaufen. Zuschriften u. 4212 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

### Grundstücksmarkt

### Gutes Stadthaus

mit 7 Wohnungen in umwandelbarer von sol. zu verkaufen. Preis für den billigen. Preis von 2500 Lit. Zuschriften unt. 4215 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

### Suche von sofort ein Grundstück

25-40 Mora., gute Gebäude und Lage, zu kaufen. Zuschr. m. Angabe d. Anzahl u. 4219 a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes.

### Bauplatz

ca. 400-500 qm, für Lageräume geeignet, oder fertig vorhanden, im Zentrum der Stadt zu kaufen oder zu mieten gesucht. Zuschriften u. 4216 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

### Stellen-Angebote

### Jüngerer Badergelle

melde sich sofort Siefenstraße 7

### Kräftigen Arbeitsburichen

welt von sofort ein R. Lepies Mannheim Str. 22

### Vermietungen

### 3-Zimmer Wohn.

in Süderstraße zu vermieten. Zu erfragen an den Schalter dieses Bl.

### Sommerwohnungen zu vermieten.

Wo? sagt d. Abfertigungsstelle d. Blatt

### Großes, möbliert. Zimmer

mit sep. Eingang p. sofort oder spät. zu vermieten. Josseltowsky Hospitalstraße 22

### Möbl. Zimmer

sep. zu vermieten. Labrenz Töpferstraße 1 b Eing. Roggardenstr.

### Möbl. Zimmer

vom 1. 6. zu verm. Jantischen Feldstraße 4, 2 Et.

### 2 möbl. Zimmer

an einz. ruh. Herrn vom 1. 7. zu verm. Dar. u. Girenasstraße 3

### Schlafstelle

für Herrn zu verm. Steintorstr. 8 unten

### Apollo Ab Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr

Trotz der billigen Sommerpreise ein Splizenfilm

### Alles für Veronika

von Fritz Peter Buch Regie: Velt Harlan Neue Schlager von Will Meisel

Darsteller: Willy Eichberger Hans Moser, Thekla Ahrens, Theo Lingner, Hilde Hildebrandt Grete Welser, Gretl Theimer H.v. Meyerlnck, Walter Janssen Ilse Fürstenberg, Paul Beckers

Beiprogramm

### „Opel“ = Zweifacher-Cabriolet

mit Notizen, 4 Zylinder, gut erhalten und „Chevrolet“ = 1-10-Pferdewagen 4 Zylinder, neubereit, als Bäckermwagen besonders geeignet, stehen günstig gegen bare Kasse zum Verkauf.

### The Shell Company of Klaipėda Ltd.

Memel, Friedrich-Wilhelm-Str. 35/36

### Innger, Hötter

### Serviertellner

findet Einstellung ab 1. Juli. Bewanisse, Bild und Gehaltsanträge oder persönl. Vorstellung erbittet

### Hotel Hermann Blode Nidden

Meinliebender Herr sucht möbl. Zimmer mit sep. Eing., Viertel Markstr. Zuschr. u. 4209 an d. Abfertigungsstelle dieses Blattes.

### Möbl. Zimmer

2 anständ. Mädchen suchen wenig möbl. Zimmer Zuschr. u. 4213 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

# Schluss der Anzeigen-Annahme

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch, in dringenden Fällen nicht angängig.